

Die

Promotionsfeier des Pädagogiums

wird

Montags den 29. April, Morgens 10 Uhr,

im

Museum in der Aula

Statt finden.

Herr Prof. GIRARD wird dieselbe mit einer Rede eröffnen und über den Zustand der Anstalt Bericht erstatten.

Zwei der abgehenden Schüler werden Vorträge halten:
KARL BURCKHARDT einen lateinischen, WALTHER MERIAN einen deutschen.

Zu dieser Feierlichkeit werden die hohe Regierung, die Mitglieder des Erziehungs-Kollegiums und alle Freunde der Wissenschaft geziemend eingeladen.

DIE ÄLTESTEN SAGEN DER LATINER.

EINE AKADEMISCHE GELEGENHEITSSCHRIFT

VON

FRANZ DOROTHEUS GERLACH.



BASEL,
DRUCK DER SCHWEIGHAUSER'schen UNIVERSITÆTS-BUCHDRUCKEREI.
1850.

Wie in dem Reiche der Natur alles Werden dem Blicke des Forschers sich verbirgt, und nur das Gewordene Vorwurf der Erkenntniss ist, so tritt auch in dem Völkerleben nur die That hervor, deren verborgene Quelle kein Auge des Sterblichen mit Sicherheit entdeckt. Urplötzlich taucht aus der Verborgenheit eine Erscheinung auf, deren Entwickelung kaum geahnet, wenigstens nicht beachtet worden war, und erfüllt mit Staunen und Bewunderung die Gemüther Aller, denen der erste Ursprung und die Entwickelung verborgen geblieben war. Aber so tief auch im Schooss der Erde die Keime und Wurzeln sich verbergen, und so unergründlich die Ursachen der Dinge erscheinen mögen, so fühlen wir uns dennoch, wie durch einen mächtigen Zauber, angezogen, in das Dunkel der geheimen Werkstätte hinabzusteigen, um da die Bildungskraft zu finden, welche Völker wie Einzelwesen zum Dasein ruft. Und wenn wir die Bedeutsamkeit der äussern Bedingnisse des Lebens nach ihrem vollen Werthe gelten lassen, wenn wir den Einfluss der äussern Natur, des Himmelsstrichs, des Bodens und der Beschaffenheit des Landes in Anschlag bringen, wenn wir dem räthselhaften Zusammentreffen der Ereignisse, was der menschlichen Kurzsichtigkeit als Zufall erscheinen mag, ein gewisses Recht einräumen, wenn wir endlich die Macht der Verhältnisse für die weitere Entwickelung nicht unbeachtet lassen, so müssen doch alle diese Einflüsse und äussern Erscheinungen dem Widerstande einer Kraft begegnen, welche das Verwandte aufnimmt, das Fremdartige zurückstösst, und Alles von Aussen hinzutretende nach einem bestimmten Gesetze gestaltet, bildet, ordnet und zum einheitlichen Ganzen formt. Dieser Bildungskeim, im Einzelwesen wie in der Gesammtheit wirkend, der im seelenlosen Steine wie in der reichen Thatenfülle eines Volkes ewigen Gesetzen folgt, die Kraft des Lebens und die Quelle aller Mannigfaltigkeit der Schöpfung, ist in der Geschichte der Völker das ewige Geheimniss, das alle Jünger zu erforschen trachten. Da aber diese Kraft nur in ihren Aeusserungen und Wirkungen zur Erscheinung kömmt, so werden diese auf ihre wahre Quelle zurückgeführt, am ersten und befähigen den reichen Strom des Lebens in seinem Ursprunge zu entdecken und sei-

nem ganzen Laufe nach zu verfolgen. Wie nun im alten Völkerleben mit Recht als mächtig wirkende Kraft der Glaube gilt, so wird dessen richtiges Verständniss uns ein Leitstern in dem Labyrinthe der ältesten Völkersage sein. Denn wenn die Sprache die Grundbedingung aller geistigen Entwickelung ist, so darf der Glaube als älteste Offenbarung alles geistigen Lebens überhaupt betrachtet werden, wodurch das ursprüngliche Bewusstsein eines Volkes über sein Verhältniss zur Aussenwelt sich ausgesprochen hat. Von diesem Grundgefühle geht die gesammte geistige Entwickelung eines Volkes aus, in ihm ist seine Gedankenwelt verschlossen, durch ihn als eigentlichem Brennpunkt alles geistigen Lebens kündigt sich die eigenthümliche Lebensrichtung an. Wenn es also gründlicher Forschung gelingen könnte, die ältesten religiösen Vorstellungen eines Volkes in ursprünglicher Gestalt und von allem spätern Schmuck und aller Erweiterung entkleidet, darzustellen, so wäre damit für die richtige Auffassung der ersten Geistesrichtung eines Volkes viel erreicht. Die Aufgabe ist so vielversprechend und so lohnend die Bemühung, dass schon eine Annäherung zu diesem Ziele als ein grosser Gewinn zu achten ist, und ein Versuch auf jeden Fall gerechtfertigt erscheint. Es ist in diesem Sinne, dass ich es unternommen habe, über die ältesten Sagen des latinischen Volkes zu reden.

Also lautete die älteste Ueberlieferung der Latiner:

Am rechten Tiberufer, in mässiger Entfernung von der Mündung dieses Stroms, wohnte auf weitumschauender Höhe der König Janus mit seinem Weibe Camese, von welcher die Umgegend Camesene genannt ward. Zu diesem Könige kam auf einem Schiffe den Strom herauf ein Fremdling, Namens Saturnus, der bei dem Fürsten gastliche Aufnahme fand. Es hauste aber in selbiger Zeit in diesen Gegenden ein rohes und wildes Geschlecht, ohne Gesetz und Sitten und ohne Ahnung eines bessern Lebens. Unbekannt mit den Künsten des Friedens durchzogen sie mit Pfeil und Bogen die Wildniss und nährten sich von dem Ertrage der Jagd, von Beute und von den Früchten der Bäume des Waldes. Da lehrte sie Saturnus das Feld bauen, die Stiere an den Pflug spannen, die Erde durch Dünger befruchten und der Erde mildere Nahrungsmittel abgewinnen. Auch die Pflege der Bienen hat er eingeführt, den Bau der Reben in das Land gebracht, und Pfropfreiser auf die wilden Bäume gezweigt, dass sie edlere Früchte hervorbrachten. Bald ward die frühere Roheit durch die Macht des Gesetzes und der Sitte verdrängt; statt unaufhörlicher Fehden herrschte Frieden und Eintracht, alle genossen der Freiheit, keine Vorzüge unterschieden den Herrn und den Knecht, keiner begehrte besonderes Besitzthum, Alles gehörte Allen gemeinsam. Zur Belohnung für solche Verdienste theilte der Fürst des Landes mit dem Fremdling die Herrschaft, und während er selber auf dem Berge thronte, der nachmals den Namen Janiculum erhielt, hatte Saturnus auf der gegenüberliegenden Felsenburg eine Stadt gegründet, die nach ihm Saturnia genannt ward. So herrschten sie beide gemeinschaftlich über das Land in guter Ordnung, als Saturnus plötzlich verschwand. Aber sein Andenken lebte fort in dem Lande, auf welches der Name seines Herrschersitzes über-

tragen ward. Denn die Zeit, während welcher er unter dem Volke verweilt hatte, erschien diesem so reich an Segen und Glückseligkeit, und das Gefühl harmlosen Genusses hatte so tief den Herzen der Menschen sich eingeprägt, dass die Sage es unter dem Namen des goldenen Zeitalters verherrlichet hat. Ja Janus hat dem Saturnus einen Altar errichtet, wo er ihm göttliche Verehrung erwies und allerlei Opfer und Festlichkeiten angeordnet, welche unter dem Namen der Saturnalien sich bis in die späteste Zeit erhalten haben.[1]) Saturnus hinterliess einen Sohn, Picus, der ein trefflicher Seher und Krieger,

---

[1]) Macrob. Saturn. I. pag. 236. Ed. Zeune. Regionem istam, quæ nunc vocatur Italia, regno Janus obtinuit. Qui ut Hyginus, Protarchum Trallianum secutus, tradit, cum Camese æque indigena terram hanc ita participata potentia possidebant, ut regio Camasene, oppidum Janiculum vocitaretur. Post ad Janum solum regnum redactum est; qui creditur geminam faciem prætulisse, ut quæ ante quæque post tergum essent, intueretur; quod procul dubio ad prudentiam regis sollertiamque referendum est, qui et præterita nosset, et futura prospiceret, sicut Antevorta et Postvorta divinitatis scilicet aptissimæ comites apud Romanos coluntur. Hic igitur Janus, cum Saturnum classe pervectum excepisset hospitio et ab eo edoctus peritiam ruris ferum illum et rudem ante fruges cognitas victum in melius redegisset, regni eum societate muneravit, cum primus quoque æra signaret. servavit et in hoc Saturni reverentiam, ut quoniam ille navi fuerat advectus, ex una quidem parte sui capitis effigies, ex altera vero navis exprimeretur, quo Saturni memoriam in posteros propagaret. Hos una concordesque regnasse vicinaque oppida communi opera condidisse præter Maronem qui refert:

«Janiculum huic, illi fuerat Saturnia nomen:» etiam illud in promptu est, quod posteri quoque duos eis continuos menses dicarunt, ut December sacrum Saturni, Januarius alterius vocabulum possideret. Cum inter hæc subito Saturnus non comparuisset, excogitavit Janus honorum eius augmenta. Ac primum terram omnem ditioni suæ parentem Saturniam nominavit, aram deinde cum sacris tanquam deo condidit, quæ Saturnalia nominavit. Tot sæculis præcedunt Saturnalia Romanæ urbis ætatem. Observari igitur eum jussit majestate religionis, quasi vitæ melioris auctorem. simulacrum eius indicio est, cui falcem insigne messis adjecit. Huic deo insertiones surculorum pomorumque educationes et omnium huiuscemodi fertilium tribuunt disciplinas. Cyrenenses etiam, cum rem divinam ei faciunt, ficis recentibus coronantur placentasque mutuo missitant, mellis et fructuum repertorem Saturnum æstimantes. Hunc Romani etiam Stercutum (Sterentium) vocant, quod primus stercore fecunditatem agris comparaverit. Regni eius tempora felicissima feruntur, cum propter rerum copiam tum etiam quod nondum quisquam servitio vel libertate discriminabatur, quæ res intelligi potest, quod Saturnalibus tota servis licentia permittitur.

Cfr. Justin. XLIII. 1. Italiæ cultores primi Aborigines fuere, quorum rex Saturnus tantæ justitiæ fuisse traditur, ut neque servierit sub illo quisquam, nec quicquam privatæ rei habuerit; sed omnia communia et indivisa omnibus fuerint, velut unum cunctis patrimonium esset. Itaque Italia regis nomine Saturnia appellata est; et mons, in quo habitabat, Saturnius: cfr. Sexti Aurelii Victoris Origo gentis Romanæ c. 1. 3. Plutarch. Quæst. Rom. XLI.

Virg. Aen. VIII. 314—325.

Hæc nemora indigenæ Fauni Nymphæque tenebant,
Gensque virum truncis et duro robore nata:
Quis neque mos neque cultus erat; nec jungere tauros
Aut componere opes norant, aut parcere parto:
Sed rami atque asper victu venatus alebat.
Primus ab ætherio venit Saturnus Olympo,
Arma Iovis fugiens, et regnis exsul ademptis:
Is genus indocile ac dispersum montibus altis
Composuit, legesque dedit, Latiumque vocari
Maluit, his quoniam latuisset tutus in oris.

als Rossebändiger und Jäger gefeiert, und durch den Ruf seiner Schönheit weit in dem Lande berühmt war. Aber noch hatte keine Jungfrau sein Herz gerührt, bis er die wunderschöne Tochter des Janus, Canens, erblickte, welche diesem die Venilia auf dem Palatinus geboren. Sie, die durch die Macht des Gesanges die belebte wie die unbelebte Schöpfung bezauberte, hatte Picus sich zur Gattin auserkoren und war ihr mit treuer Liebe zugethan. Da geschah es eines Tages, dass er auf der Jagd sich in das Revier der Zauberin Circe verirrte, welche kaum des Jünglings ansichtig ward, als sie in heftiger Liebe zu ihm entbrannte und ihn für sich zu gewinnen suchte. Aber die Lockungen der mächtigen Zauberin fanden kein Gehör bei Picus; und da statt Gewährung ihres Wunsches ihr mit Trotz und Hohn entgegnet ward, wandte sie sich im Zorn verschmähter Liebe zweimal zum Aufgang und zweimal zum Niedergang, berührte den Jüngling dreimal mit dem Zauberstab, sprach dreimal die Zauberformel aus, und siehe der Jüngling verwandelte sich

---

Aurea quæ perhibent, illo sub rege fuere
Sæcula; sic placida populos in pace regebat.

Idem l. l. 355—57.

Hæc duo prætera disiectis oppida muris,
Reliquias veterumque vides monumenta virorum.
Hanc Janus pater, hanc Saturnus condidit arcem:
Janiculum huic, illi fuerat Saturnia nomen.

Cfr. Serv. ad Aen. VIII. 319. et ad III. 165.

Ovid. Fast. I. 239.

. . . . Tuscum rate venit in amnem
Ante pererrato falcifer orbe deus.
Hac ego Saturnum memini tellure receptum.
Cœlitibus regnis ab Iove pulsus erat.
Inde diu genti mansit Saturnia nomen:
Dicta quoque est Latium terra, latente deo.
At bona posteritas puppim formavit in ære,
Hospitis adventum testificata dei.
Ipse solum colui, cuius placidissima lævum
Radit arenosi Tibridis unda latus.
Hic, ubi nunc Roma est, tunc ardua silva virebat:
Tantaque res paucis pascua bobus erat.
Arx mea collis erat, cultrix quem nomine nostro
Nuncupat hæc ætas, Janiculumque vocat.
Tunc ego regnabam, patiens quum terra deorum
Esset, et humanis numina mixta locis.
Nondum Justitiam facinus mortale fugarat:
Ultima de Superis illa reliquit humum:
Proque metu populum sine vi pudor ipse regebat.
Nullus erat justis reddere jura labor.
Nil mihi cum bello: pacem postesque tuebar:
Et clavem ostendens, hæc, ait, arma gero.

Ueber die Aetas aurea zur Zeit des Saturnus vergl. Virg. Aen. VIII. 321 sqq. VI. 792. Georg II. 538. Dion. Halic. I. 36. 38. Plutarch. Quæst. Rom. XLII. Ovid. Met. I. 91—113.

in einen buntgefiederten Vogel, einen Specht, welcher, dem Mars geheiligt, durch seine Sehergabe hohe Verehrung bei den Sabinern genoss.[1]) Nach ihm herrschte der König Faunus in der Saturnischen Landschaft. Er hatte seine Schwester Fauna oder Fatua zur Gattin, deren Keuschheit so gross war, dass weder sie selbst zuvor von einem andern Manne gesehen, noch auch ihr Name gehört worden war. Dennoch, als sie einst gegen Sitte und Schicklichkeit einen Topf voll Wein getrunken und dadurch berauscht geworden war, wurde sie von Faunus so lange mit Myrthenreisern geschlagen, bis sie starb. Doch bald bereute er die rasche That, und aus Sehnsucht nach der Verlornen erwies er ihr göttliche Ehre; und wurde bei ihren Opfern immer ein Topf, mit Wein angefüllt und in Tücher eingehüllt, hingestellt. Und wie sie den Frauen schon früher geweissagt hatte, so wurde sie nach ihrem Tode von ihnen als Bona Dea verehrt. Aber wenn Faunus mit frommem Sinn das Andenken der Gattin in Ehren hielt, wie er denn auch seinem Vater Picus und seinem Grossvater Saturnus göttliche Ehre erwies, so neigte er sich sonst mehr zu heiterm Scherze, verfolgte die flüchtigen Nymphen und übte mancherlei Muthwillen. Als Jäger und Vogelsteller durchstreifte er die Wälder und weilte am liebsten in den kühlen und schattigen Hainen bei Tibur, in Aricia und am Aventinus.[2]) Es ist aber seine

---

[1]) Ueber Picus vergl. Augustin de Civ. Dei. XVIII. 15. Jam ergo regnabant Laurentes utique in Italia, ex quibus evidentior ducitur origo Romana post Græcos; at tamen adhuc regnum Assyrorum permanebat, ubi erat rex vicesimus tertius Lampares, quum primus Laurentum Picus esse cœpisset. De huius Pici patre Saturno viderint quid sentiant talium deorum cultores — ut Pici patrem Stercen potius fuisse asseverent, a quo peritissimo agricola inventum ferunt, ut fimo animalium agri fecundarentur, quod ab eius nomine stercus est dictum. Hunc quidam Sterculium vocatum ferunt. Qualibet autem ex causa eum Saturnum appellari voluerunt, certa est tamen hunc Stercen sive Sterculium merito agriculturæ fecerunt deum. Picum quoque similiter eius filium in talium deorum numerum receperunt, quem præclarum augurem et belligeratorem fuisse asserunt. Picus Faunum genuit, Laurentum regem secundum etc.

Virg. Aen. VII. 189.

Picus equum domitor quem capta cupidine conjux
Fecit avem Circe sparsitque coloribus alas.

Servius ad h. l., Picum amavit Pomona, dea pomorum et eius volentis sortita est conjugium. Postea Circe cum eum amaret et sperneretur, irata eum in avem, picum Martium, convertit. Serv. ad Aen. X. 76. Sed Pilumnus idem Sterculius, ut quidam dicunt, qui propter pilum inventum, quo fruges confici solent, ita appellatus est. Si ergo proavus Latini est, non Turni avus: Sterculii Picus, Pici Faunus, Fauni Latinus est filius.» cfr. Plin. N. H. XVIII. 3. Ovid. Met. XIV. 320. Picus proles—Saturnia

Rex fuit utilium bello studiosus equorum
— Ille fovet Nymphen, quam quondam in colle Palati
Dicitur ancipiti peperisse Venilia Jano.
— Rara quidem facie, sed rarior arte canendi
Unde Canens dicta est. etc. Plutarch. Quæst. Rom. 21.

[2]) Ueber Faunus vergl. Lactant de falsa Relig. c. XXII. 9—13. Ovid. Fast. III. 291—319. «Di sumus agrestes et qui dominamur in altis montibus.»

Virg. Aen. VII. 45. Rex arva Latinus et urbes
Jam senior longa placidas in pace regebat.
Hunc Fauno et nympha genitum Laurente Marica
Accipimus, Fauno Picus pater isque parentem
Te Saturne refert, tu sanguinis ultimus auctor.

Regierung besonders durch zwei Ereignisse bemerkenswerth. Denn es ist damals der Arkader Evander, der Sohn Merkurs und der Nymphe Carmenta, nach Latium gekommen, und hat seinen Wohnsitz auf dem Palatinus aufgeschlagen. Denn durch seine ungemeine Weisheit und tiefe Wissenschaft gewann er in kurzer Zeit dergestalt die Gunst und das Vertrauen des Faunus, dass dieser ihm einen beträchtlichen Landstrich einräumte zur Vertheilung an seine Genossen. Dafür hat Evander die rohen Bewohner das Geheimniss der Schrift gelehrt, hat sie mit den in Griechenland üblichen Getreidearten bekannt gemacht, und Anweisung über Aussaat und Feldbau gegeben. Nicht minder ward seine Mutter die Wohlthäterin des umwohnenden Landvolks, da sie als Wahrsagerin und Seherin viel Unheil von dem Lande abgewendet und durch allerlei Sühnungen den Zorn der Himmlischen zu besänftigen gelehrt hat.[1]) Aber dem Palatinus gegenüber in einer tiefen finstern Höhle des Aventinus herrschte damals Cacus, ein gewaltiges Ungethüm, ein Sohn Vulkans. Er war von riesiger Leibesgestalt, Flammen strömten aus seiner Brust und er war der Schrecken der ganzen Umgegend durch seine Rauh- und Mordlust. Wehe dem arglosen Wanderer, den sein Fuss in diese Gegend trug. Plötzlich stürzte der Riese aus seinem Versteck her-

---

Dion. Halic. I. 31. *ἐτύγχανε δὲ τότε τὴν βασιλείαν τῶν Ἀβοριγίνων παρειληφὼς Φαῦνος Ἄρεος, ὥς φασιν, ἀπόγονος, ἀνὴρ μετὰ τοῦ δραστηρίου καὶ συνετός, καὶ αὐτὸν ὡς τῶν ἐπιχωρίων τινὰ Ῥωμαῖοι δαιμόνων θυσίαις καὶ ᾠδαῖς γεραίρουσιν.* Justin. LXIII. 1. post hunc tertio loco regnasse Faunum ferunt, sub quo Evander, ab Arcadiæ urbe Pallanteo, in Italiam cum medioeri turba popularium venit, cui Faunus et agros et montem, quem ille postea Palatium appellavit, benigne assignavit — Fauno fuit uxor nomine Fatua, quæ assidue divino spiritu impleta velut per furorem futura præmonebat. Unde adhuc qui inspirari solent, fatuari dicuntur. Ex filia Fauni et Hercule — stupro conceptus Latinus procreatur.

Ov. Fast. V. 99. Sacraque multa quidem sed Fauni prima bicornis
Has docuit gentes alipedisque dei.
Semicaper coleris, cinctutis Faune Lupercis,
Cum lustrant celebres, vellera secta vias.

Derselbe heisst agrestis Ov. F. II. 193. cornipes II. 361. corona quatiens III. 312. wird mit Pan identificirt. Ov. Fast. IV. 424. Faunus in Arcadia templa Lycæus habet. Aufenthaltsort Hain bei Aricia O. F. III. 291. am Aventinus III. 291. Tempel auf der Tiberinsel. O. F. II. 193. Liv. 33, 42; 34, 53. Ihm zu Ehren die Lupercalien angeordnet O. F. II. 267. cfr. Serv. ad Aen. VII. 47. Est autem Marica dea litteris Minturnensium juxta Lirin fluvium. (cfr. Horat. C. III. 17.) — Sane Hesiodus Latinum Circes et Ulysis filium dicit, quod et Virgilius tangit XII. 104. «Ingenti mole Latinus quadrijugo vehitur curru, cui tempora circum Aurati bis sex radii fulgentia cingunt, Solis avi specimen.»

Sed quia temporum ratio non procedit, illud accipiendum est Hygini, qui ait Latinos plures fuisse, ut intelligamus poetam abuti ut solet nominum similitudine. Horat. C. III. 18. 1. Faune Nympharum fugientum amator. Ovid. Fast. II. 315. wo die Sage von der Omphale erzählt wird; sein Hain am Aventinus ibid. III. 295. cfr. Virg. Aen. VII. 181. At rex sollicitus monstris, oracula Fauni, Fatidici genitoris adit lucosque sub alta Consolit Albunea etc. womit zu vergleichen Tibull II. 5. 69. Horat. C. I. 7. 12. Dass dieser Hain bei Tibur zu suchen ist, hat Jacobi Handwörterbuch der griechischen und römischen Mythologie gegen Bonstetten bewiesen. Vergl. William Gell: the Topography of Rome and its Vicinity p. 40.

[1]) Ueber Evander S. Liv. I. 5. 7. Virg. Aen. VIII. 100—370. wo auch die Sage von Cacus und Hercules erzählt wird. Dion Halic. Ant. Rom. I. 31. 32. 34. 39. 40—44. Aurel. Victor. 6. 7. Serv. Aen. VIII. 268 Plutarch. Quæst. Rom. LX.

vor, schleppte den Raub in seine Höhle und dort bluteten die Opfer seiner Wuth. Zudem hatte er die Felsenhöhle durch künstliche Vorrichtungen also verschlossen, dass Niemand auch nur den Eingang entdecken mochte. Da führte ein günstiges Ohngefähr den Hercules auf seiner Rückkehr aus dem fernen Hesperien ins Tiberthal. Die Rinder, welche er dem erschlagenen Riesen Geryon abgenommen, vor sich her treibend, kam er in die grasige Ebne, welche der Tiberstrom bespült, und während die Rinder sich des herrlichen Weideplatzes freuten, ruhte der Held am Ufer, und von reichlichem Genuss des Weines und von Müdigkeit überwältigt, schlief er ein. Diesen Augenblick gewahrte der Räuber, stieg von dem Berge in die Ebne hinab, und schleppte acht der Rinder in die Felsenhöhle, wobei er die List gebrauchte, sie rücklings an den Schwänzen fortzuziehen, um durch die Spuren der Fusstapfen die Suchenden zu täuschen. Hercules erwacht, vermisst mit Unwillen die Geraubten; aber nach vergeblichem Bemühen, den Frevel zu entdecken, wollte er missmuthig das ungastliche Land verlassen, als das Gebrüll der Rinder, von den eingeschlossenen erwiedert, ihm die Spuren der Verlornen zeigte. Wüthend rennt er den Berg hinauf, erspähte bald mit scharfem Blick die List des Räubers, stiess mit starker Hand den Felsblock weg, der den Eingang sperrte, und erschlug nach hartem Kampfe das riesige Ungethüm. Zum Danke für die glückliche Entdeckung und den Sieg hat Hercules dem Jupiter Inventor einen Altar (ara maxima) errichtet und einen grossen Opferschmaus gerüstet, zu welchem auch Evander mit seiner Mutter Carmenta geladen war. Weil aber Letztere nicht erschien, so setzte Hercules fest, dass in Zukunft kein Weib bei dem Opfermahl zugegen sein, oder der Feier beiwohnen sollte. Damit übrigens dieser Opferdienst für immer erhalten bliebe, so hat er zwei italischen Geschlechtern, den Potitiern und Pinariern, dessen Pflege anvertraut. Aber nur die Potitier erschienen zur rechten Zeit, die Pinarier erst nach vollendetem Opfermahl; daher auch späterhin die Sitte, dass nur die erstern Fleisch von dem Opfermahl erhielten, die letztern aber leer ausgingen.

Hatte Hercules ein grosses Verdienst um die Bewohner des Palatinus sich erworben, dass er sie von einer schrecklichen Landplage befreite, so hat er auch dadurch wohlthätig auf das Land eingewirkt, dass er die Abschaffung der Menschenopfer veranlasste. Als nämlich die Pelasger, aus ihren Wohnsitzen vertrieben, flüchtig nach Dodona gekommen waren, um über eine neue Heimath die Stimme des Gottes zu vernehmen, war ihnen folgende Weisung ertheilt worden:

Gehet zu suchen der Sikuler Saturnische Landschaft,
Und Cutilia im Aboriginer-Lande, wo die Insel umherkreist.
Mit diesem Volke vereinigt sendet den Zehnten dem Phœbus,
Und Häupter dem Hades und einen Menschen dem Vater.

Darauf waren sie nach Italien übergesetzt und hatten zwei Meilen von Reate Cutilia und in dessen Nähe einen See von unergründlicher Tiefe mit umherschwimmenden Inseln entdeckt, und nachdem sie die Sikuler ausgerottet, hatten sie alljährlich in der Kapelle

des Dis und am Altare des Saturnus Menschen geopfert, bis sie durch Hercules eines Bessern belehrt, dem Dis Puppen von Thon darbrachten statt lebendiger Menschen, dem Saturnus aber Kerzen weiheten, welches die richtige Deutung des Orakels zu gestatten schien. Denn Saturnus hatte die Menschen aus der Finsterniss zum Lichte der Erkenntniss geführt.[1] Eine andere Sage jedoch schreibt dieses Verdienst dem König Numa zu, der mit Hülfe des Faunus und Picus von dem höchsten Gotte diese Gunst erhalten. Die Erzählung lautete also:[2] Picus besuchte mit seinem Sohne Faunus oft einen Hain am Berge Aventinus, um an einer im Dunkel des Waldes strömenden Quelle sich zu laben. Darauf baute König Numa seinen Plan. Er wünschte nämlich Wissenschaft zu erhalten, durch welche Sühnungen das durch den Blitzstrahl angekündigte Verderben abgewendet werden könnte. Aber nur Faunus und Picus konnten ihm entdecken, durch welchen Zauber er die höchste Gottheit zur Erde niederziehen und zur Enthüllung des Geheimnisses nöthigen könnte. Denn nur der Weisheit und der Kraft gelingt das Eindringen in das göttliche Geheimniss. Also hat der König zwölf Jünglinge, die nie ein Weib berührt, gewählt, sie mit Fesseln und Banden ausgerüstet und in der Nähe der Quelle im Hain verborgen. Aber unmittelbar an dem Rand der Quelle hat er zwei Krüge mit ungemischtem Weine und Meth hingestellt. Durch den Duft des Weins gelockt verschmähten die Götter den gewohnten Labetrank aus der Quelle, und berauschten sich durch den Genuss der trügerischen Gabe, dass sie bald müde an dem Quell in Schlaf versanken. In diesem Augenblick stürzten die Jünglinge aus dem Versteck hervor und schlugen die Götter in Fesseln und Banden. Diese, erwacht, offenbarten nothgedrungen das von Numa begehrte Geheimniss. Der König stellte sofort auf dem Aventinus ein Opfer an, bannte den Jupiter in seinen Zauberkreis und befragte ihn um die rechte Weise der Sühnung. Lange zögerte der Gott und endlich sprach er mit vielem Widerstreben: «Du wirst die vom Blitz getroffene Stelle entsühnen mit einem Kopfe.» «Einer Zwiebel?» fiel Numa ihm ins Wort. «Mit

---

[1]) Macrob. Saturn. Lib. I. c. 7. p. 239. Ed Zeune, welcher sich auf die Autorität Varros beruft. Das Orakel lautete in griechischen Versen also:

Στείχετε μαιόμενοι Σικελῶν Σατυρνίαν αἶαν
Ἠδ᾽ Ἀβοριγενίων Κοτύλην, οὗ νᾶσος ὀχεῖται
Οἷς ἀναμιχθέντες δεκάτην ἐκπέμψατε Φοίβῳ
Καὶ Κεφαλά; Ἅδῃ καὶ τῷ πατρὶ πέμπετε Φῶτα.

cfr. Dionys. Halic. Ant. Rom. I. 19.

[2]) Dem Numa hatte das Verdienst, die Menschenopfer abgeschafft zu haben, Valerius Antias. Lib. II. zugeschrieben cfr. Arnob. adv. gent. V. 1. 4. Plutarch Numa c. 15. Ovid. Fast. III, 259—360. Andere bezogen diese Veränderung auf das Opfer der Laren und der Mania, welches Tarquinius Superbus nach einem Gebot des delphischen Gottes eingeführt. Es seien nämlich für die Wohlfahrt der Familien der Mania, der Mutter der Laren, Kinder geopfert worden; welche Sitte dann nach Vertreibung der Könige durch den Consul Junius Brutus abgeschafft worden sei, indem er Köpfe von Knoblauch und Mohn statt der Menschen zu opfern gebot, damit doch dem Wortlaut des Orakels Genüge geschehe, welches geboten: «ut pro capitibus capitibus supplicaretur.» Cfr. Macrob. Saturn. I. 7. p. 241.

einem menschlichen,» fuhr Jupiter fort. «Haare?» entgegnete Numa. «Mit dem Leben,» sagte der Gott. «Eines Fisches?» fügte Numa schnell hinzu. Da fühlte der Gott sich durch des Königs Weisheit überwunden, und gab seine Zustimmung zu dieser neuen Art der Sühne, und die Menschenopfer haben seitdem aufgehört.

Als Hercules Italien verliess, blieb ein nicht unbeträchtlicher Theil seiner Gefährten im Lande zurück, entweder im Zorne von ihm verstossen, wegen des Raubes der Rinder, oder um den errichteten Altar gegen Unbilden zu schützen. Diese liessen sich nieder auf dem Saturnischen Hügel und gründeten eine neue Stadt. Später aber erwachte die Sehnsucht nach der alten Heimath und sie verlangten von den Genossen, dass sie wenigstens nach dem Tode ihre Leichname ins Vaterland zurückbringen mochten. Das Versprechen ward gegeben, aber die Ausführung erschien den Hinterbliebenen zu mühsam. Daher bestatteten sie die Todten in gewohnter Weise, aber um wenigstens scheinbar ihrer Zusage zu genügen, flochten sie menschliche Gestalten von Binsen und warfen sie in die Tiber, damit sie vom Strome ins Meer hinabgetragen durch die Fluthen an die Küsten von Griechenland gelangen möchten. Auf diese Weise sollen die Opfer der Argeeer entstanden sein.[1])

---

[1]) Ovid. Fast. V. 625—662. Varro L. L. V. 8. 14. Argeos dictos putant a principibus, qui cum Hercule Argivo venere Romam et in Saturnia consedere. Fest. s. v. Argei loca Romæ appellantur, quod in his sepulti essent quidam Argivorum illustres viri. Varro L. L. VII. 3. 90. Argei fiunt e scirpis, simulacra hominum XXIII. ea quotanis de ponte sublicio a sacerdotibus publice dejici solent in Tiberim. Fest. Argeos vocabant scirpeas effigies, quæ per virgines Vestales annis singulis jaciebantur in Tiberim. Uebrigens führt Plut. quæst. Rom. XXXII. noch eine andere Ursache an. Die Barbaren hätten früher alle Griechen, die sie gefangen, ermordet. Aber auf Hercules Rath, dessen Heldenmuth sie bewundert, hätten sie den alten Gebrauch abgeschafft und durch diese sinnbildliche Handlung die Erinnerung an die frühere Sitte bewahrt.

Dionys. I. 38. Inwiefern die Sage vom Argiletum damit in Verbindung stehe, ist schwer zu sagen. Virg. Aen. VIII. 345. Nec non et sacri monstrat nemus Argileti, testaturque locum et letum docet hospitis Argi. Vergl. Serv. zu dieser Stelle. 8 Ueber Latinus S. Virg. Aen. VII. 47 und Servius zu dieser Stelle. Arnob. adv. g. II. 72. Marica bekanntlich eine Localgöttin von Minturnæ cfr. Horat. Od. III. 17. et innantem Maricæ littoribus tenuisse Lirin. (dicitur). Uebrigens soll die Circe nach ihrem Tode diesen Namen erhalten haben. Lactant. Institut. I. 21. Nach Hesiod war Latinus der Sohn der Circe und des Ulysses. Theogon. 1011—14 und der Bruder des Agrius, wie auch Hyginus Fabb. 127. ihn von dem Telemachus und der Circe abstammen lässt. Nach Dionys. I. 43. war er der Sohn des Hercules und einer hyperboräischen Jungfrau, welche Faunus nachher zum Weibe nahm. Während bei Justinus die Verbindung des Latinus mit Faunus durch seine Tochter vermittelt ward: Ex filia Fauni et Hercule — stupro conceptus Latinus procreatur. Justinus XLIII, 1. Wie über die Abstammung des Latinus die Nachrichten der Alten variiren, so auch über Turnus. cfr. Virg. Aen. XII. 76 cui Pilumnus avus et diva Venilia mater, und Servius; der auf die Autorität Varros den Pilumnus und Picumnus Schutzgötter der Kinder nennt, womit übereinstimmt, dass sie Varro conjugales deos nannte Servius ad Aen. IX. 4. eisque pro puerpera lectum in Atrio sterni, dum exploretur, an utilis sit, qui natus est; Piso: Pilumnum dictum, quia pellat mala infantiæ. Sed Pirumnus idem Sterculius, ut quidam dicunt, qui propter pilum inventum, quo fruges confiri solent, ita appellatus est. — Tunc hanc Veniliam quidam Salaciam accipiunt, Neptuni uxorem, Salaciam a salo, Veniliam quod veniam det exigentibus. Als Brüder werden sie Serv. Aen. IX. 4 bezeichnet und mit Castor und Pollux verglichen. Aber Aen. IX. 4 heisst es: Luco tum forte parentis Pilumni Turnus sacrata in valle sedebat, und Aen. VII. 370. Et Turno si prima domus repetatur origo Inachus Acrisiusque patres mediæque Mycenæ, welche Servius auf die Danae bezieht, welche von den Fluthen nach Italien getragen, dem Könige sich vermählte, der Ardea erbaute.

Aber nachdem Faunus die Erde verlassen, oder wie Andere berichten, von Hercules erschlagen worden war, ward Latinus Herrscher des Landes, den Faunus mit der Nymphe Marica oder Hercules mit der Tochter des Faunus erzeugt hatte. Doch der Sitz seiner Herrschaft war nicht das Janiculum, nicht Saturnia oder der Palatinus, sondern Laurentum an der Meeresküste in einer sandigen Ebne, unterhalb des Ausflusses des Tiberstroms gelegen. Dort stand auf einer Anhöhe in einem schattigen Lorbeerhaine sein Palast, von 100 Säulen gestützt, dessen Gründung schon auf den König Picus bezogen ward.[1] Er war mit der Amata vermählt, und hatte eine Tochter Lavinia, welche seine Gattin dem Fürsten von Ardea, Turnus, dem Sohn des Daunus bestimmt hatte, während sie nach einer alten Weissagung für einen fremden Freier aufgespart werden sollte.

Da erscheint Aeneas mit den flüchtigen Troern auf zwanzig Schiffen an der Mündung der Tiber, sendet eine Gesandtschaft an den König und bittet um gastliche Aufnahme. Der König erkennt in ihm den längst angekündigten Fremdling, tritt ihm ein Stück Land von 700 Jucharten ab, und verheisst ihm seine Tochter zur Gemahlin. Aber dagegen erhebt Turnus in Verbindung mit dem mächtigen Etruskerfürsten Mezentius die Waffen und es entbrennt ein blutiger Krieg, in welchem Evander und die empörten Etrusker den Aeneas unterstützen. Dieser erschlägt den Turnus in einem Zweikampf und erringt mit der Braut die Theilnahme an der Herrschaft des Landes, welches von nun an Latium heisst, wie die mit den Troern vereinigten Ureinwohner Latiner. Da erbaut er seiner Gemahlin zu Ehren die Stadt Lavinium, an der Stelle, welche ihm durch einen Orakelspruch bezeichnet war, fällt aber kurz darauf in einer Schlacht gegen Mezentius, und ward fortan, weil er im Flusse Numicius versank, von dem Volke als Vater und einheimischer Gott verehrt. Latinus hatte schon vorher in der ersten Schlacht den Tod gefunden,[2] und ihn

---

Der Sohn des Pilumnus und der Danae war nun Daunus, Gemahl der Venilia, Vater des Turnus: Virg. Aen. X. 615 et Dauno possem incolumem servare parenti cfr. L. XII. 22. 943, womit nun freilich nicht übereinstimmt Virg. X. 118. ille (Turnus) tamen nostra deducit origine nomen Pilumnusque illi quartus pater. Die Venilia war die Schwester der Amata, daher Virg. Aen. VII. 366. consanguineus Turnus. XII. 29. cognatus sanguis. Aur. Vict. O. R. c. B. Piso quidem Turnum matruelem Amatæ fuisse tradit, aber vorher nennt er ihn den consobrinus Amatæ. Also Turnus und Lavinia sind verwandt in folgender Art:

Saturnus	Saturnus
|	|
Pilumnus-Danae	Picus-Canens
|	|
Daunus-Venilia	Faunus-Marica
|	|
Amata-Latinus	Latinus-Amata
|	|
Turnus	Lavinia.

Offenbar ist also das Bestreben des Dichters den Turnus ebenso wohl mit den alten Gottheiten des Landes als mit den hellenischen Einwanderern in Verbindung zu bringen, in welcher Tendenz überhaupt eine Hauptseite der Dichtung ihre Erklärung findet.

1) Virg. Aen. 170. 71.

2) Serv. ad. Aen. IV. 618. Cato dicit: iuxta Laurolavinium, cum Aeneæ socii prædas agerent, prœlium commissum est, in quo Latinus occisus est, fugit Turnus. ad Aen. IX. 745. si veritatem historiæ requires, primo



erhob die Liebe des Volks zum schützenden Gott als Jupiter Latiaris. Dreissig Jahre später wurde der Herrschersitz des neugegründeten Staates auf den Bergrücken über den Albaner See verlegt, und dort die Stadt Alba Longa gegründet und eine neue Entwickelung der Verhältnisse des Latiner Volkes beginnt.

Dass nun in diesem Sagenkreise nicht nur der älteste Glaube des Volks, sondern auch dessen Anschauung seiner frühesten Zustände überhaupt niedergelegt sei, ist doch wohl Jeglichem klar. Und um mit der geschichtlichen Auffassung zu beginnen, so tritt einmal deutlich der Grundgedanke hervor, dass erst durch Einwanderung aus der Fremde das Land zu einem gesitteten Zustande gekommen sei. Diese Vorstellung wiederholt sich in der Sage von Saturnus, von Evander, Hercules und Aeneas.[1] Alle erscheinen als Gründer einer mildern Sitte, als Erfinder von Künsten, als Ordner des Staats und Bildner des Volks. An eine Zeitbestimmung ist freilich bei der ältesten Sage nicht zu denken, wiewohl die historisirende Richtung der Spätern auch dieses versucht und überall Anhaltspunkte in den gleichzeitigen Zuständen von Hellas gesucht hat; welches wenigstens das tiefe Gefühl der Zusammengehörigkeit beurkundet, welches durch die ganze römische Geschichte und Litteratur hindurch geht. Dass nun die Götter selber in das Zeitverhältniss hineingezogen und als Herrscher des Landes dargestellt werden, ist durchaus in dem Wesen früherer Anschauungsweise begründet, wo bei allen ausserordentlichen Ereignissen Menschen und Götter so wenig getrennt erscheinen, dass das Eine nothwendig das Andere voraussetzt, indem weder die Menschen ohne die Gottheit, noch die Gottheit ohne die Menschen wirksam gedacht werden können. Es muss also diese Vorstellungsweise durchaus nicht mit dem spätern Euhemerismus verglichen werden, welcher die Gottheiten des Cultus als einst auf Erden lebende Menschen im Sinne moderner Aufklärung fasst, sondern jene ursprüngliche Auffassung ist der lebendige Ausdruck eines kindlichen Verhältnisses zur Gottheit, das in allem Grossen und Bedeutsamen das Walten einer göttlichen Kraft erkennt, das ein göttliches Leben in der Natur ahnet, das jede Erhebung irdischer Grösse als Wirkung göttlichen Beistandes begreift. Daher in der ältesten Sage Götter- und Menschengeschichte aufs Innigste verflochten sich gegenseitig voraussetzt und bedingt. Wer diese Anschauung für das früheste Alterthum bezweifeln oder nicht gelten lassen wollte, dem müsste gerade die wesentliche Eigenthümlichkeit der Homerischen Lieder entgangen und eine Hauptseite des griechisch-römischen Alterthums fremd geblieben sein. Der Rationalismus kann sich die Götter nur als Menschen denken, weil er Alles auf das Mass der eignen Individualität zurückführt und weil er überhaupt das Göttliche nicht glaubt. Der

---

prœlio interemtus est Latinus in arce. Auf die übrigen Einzelheiten der troischen Niederlassung einzugehen, ist hier um so weniger angemessen, als diess Gegenstand einer besondern Untersuchung sein wird.

[1]) Virg. Aen. XII. 192. «Sacra deosque dabo, socer arma Latinus habeto, Imperium solemne socer.» Aen. I. 5. dum conderet urbem, inferretque deos Latio Aen. I. 263. bellum ingens geret Italia populosque feroces contundet moresque viris et mœnia ponet.

ursprünglichen Volkssage dagegen geht das Leben der Sterblichen in dem Verhältnisse zum Göttlichen auf; dort findet es seinen Ursprung und sein Wesen. Aus dieser Quelle strömt das Leben, in der Gottheit ruht seine Kraft. Beide Theile fordern jeder für sich das Zugeständniss subjectiver Wahrheit; jeder spricht sein Gefühl, seine Empfindung, sein inneres Wesen aus; jeder stellt die Geschichte dar wie er sie begreift; die Wissenschaft entscheidet, wo die objective Wahrheit ist.

Kehren wir nach dieser Abschweifung zu den mythischen Gestalten selbst zurück, so entsteht die Frage, welche ursprüngliche Begriffe an dieselben und namentlich zuerst an den Namen des Janus geknüpft worden seien. Man erwiedert: Janus ist Apollo, und Jana, d. h. Diana, die Mondgöttin, und man bezeichnet diesen Dualismus als eine für alle Religionen nothwendige Anschauungsweise, unter welcher die Gottheit begriffen werden müsse.[1])

---

[1]) Ueber Janus Hauptstellen der Alten Macrob. Saturn. I. 9. Ovid. Fast. I. 63—294 und die Ausleger. Vergleiche die Abhandlung Buttman Mythologus S. 70 *Ueber den Janus*, vorgelesen in der Academie der Wissenschaften den 2. Mai 1816. Eine durchaus rationalistische Auffassung in der bekannten Vossischen Manier. Man könnte den Mann um die göttliche Sicherheit beneiden, mit welcher er seinen Gegenstand verarbeitet. Böttigers Ideen zur Kunstmythologie, Dresden und Leipzig 1826, S. 247—277. Nach ihm haben die Phönicier das Symbol des Schlüssels für die erd- und meeraufschliessende Allgewalt des Sonnengottes zu den italischen Urbewohner gebracht und zugleich als kluge Kaufleute den Gebrauch der Schlüssel und Schlösser. Und die einzig richtige Deutung des Doppelkopfs ist, dass man die zwei grossen Himmelslichter und Untergötter, Sonne und Mond, hermaphroditisch zusammenstellte, und ihre Köpfe, nachdem man angefangen hatte sie menschlich zu bilden, in einer Figur vereinigte. S. 250 u. s. w. Numa ist, dem asiatischen Sonnen- und Monddienst huldigend, einem reinen Feuerdienst und Magismus zugethan. S. 257. Von ihm allein geht der in der Religiosität der Römer und ihrer Staatsverwaltung so mannigfach eingreifende Janusdienst aus S. 252. Dabei stützt er sich auf die Stelle Plin N. H. XXXIV. 16. Janus geminus a Numa rege dicatus, qui pacis bellique argumento colitur, digitis ita figuratis, ut trecentorum quinquaginta quinque dierum nota, per significationem anni temporis et ævi se deum indicaret cfr. Liv. I. 19. Macrob. Saturn. I. 13. p. 272. der 365 hat. Mit welcher Annahme von Böttiger allerdings Servius ad Aen. I. 147 in Widerspruch ist, wo es heisst: Janus faciendis fœderibus præest, nam postquam Romulus et T. Tatius in fœdera convenerunt, Jano simulacrum duplicis frontis effectum est, quasi ad imaginem decorum. Welche Stelle zu der merkwürdigen Deutung Niebuhrs die erste Veranlassung gegeben zu haben scheint. Also nach Böttiger ist der Ursprung des Janus-Dienstes die Vereinigung der zwei grossen phönicischen Urgottheiten des Kronos-Moloch und der Tauropolos-Astarte, Sonne und Mond. Auch Gerhard Vossius de orta et progressu Idolatriæ II. 16. T. I. p. 166 hat die ganze Janusfabel als einen uralten Kalendermythus gedeutet. Und Huetius in seiner Demonstrat. Evangel. IV. 9. 3. hat behauptet, dass Janus nichts als den Sonnengott bezeichne.

Die Idee des Dualismus fand sich in Beziehung auf die Erde schon bei Varro in dem Buche de Diis selectiscfr. Augustin de Civ. Dei VII. 25. una eademque terra habet geminam vim et masculinam, quod semen producat, et femininam, quod recipiat atque enutriat; inde a vi feminina dictam esse Tellurem, a masculina Tellumonem. Macrob. I. 9. pronuntiavit Nigidius Appolinem Janum esse Dianamque Janam apposita d. littera etc. Janum quidam solam demonstrari volunt et ideo geminum, quasi utriusque januæ cœlestis potentem, qui exoriens aperiat diem occidens claudat. Daraus folgt dann nothwendig, dass Jana auch als Mondgöttin gelten musste. Varro de R. R. I. 37. Nunquam tute audisti, inquit, octavo Janam et crescentem et contra senescentem, et quæ crescente Luna fieri oportent et tamen quædam melius fieri post octavo Janam quam ante. Daraus folgt aber keineswegs, dass in der ursprünglichen Auffassung schon dieser Dualismus liege, sondern vielmehr, dass wenn Janus ursprünglich gleichbedeutend mit *Gott* war, was man glaubt ethymologisch rechtfertigen zu können, alle göttliche Schöpferkraft, welche menschlich dualistisch sich darstellt, in jenem Urwesen vereinigt war. Wie diess auch Macrobius a. a. O. weiter

Es ist möglich und die philosophirende Vernunft unserer Tage hat sich nicht nur selber auf diese Weise das Räthsel zu lösen gesucht, sondern sie hat auch bewiesen, dass consequentes Denken die Völker nothwendig auf diese Doppelnatur des göttlichen Wesens hinführen musste. Wir lassen diess dahin gestellt, aber das ist keine geschichtliche Auffassung des Gegenstandes. Die Sage weiss nichts von diesem Dualismus; sie erwähnt nach menschlicher Weise die Gattin des Janus, aber ohne alle cosmische und historische Bedeutung. Sondern Janus ist dem Römer die nothwendige Form der Anschauung für das Werden überhaupt, für die Entwickelung, die Zeit. Aber nicht als Abstractum hat er diesen Begriff gefasst, nicht als das an und für sich Gesetztsein, sondern er ist die Bedingung alles Gewordenen überhaupt; er ist der Grundstoff wie die Grundkraft, das Chaos, der Schöpfer und die Zeit, von und mit welchem Alles beginnt und seinen Ursprung hat. Daher ist er der Jahresgott, und der erste Tag des Jahres ihm geweiht, weil seit Numa mit der Wintersonnenwende das Jahr beginnt; daher geht auch der Anfang der Monate von

---

oben angedeutet: «Nam sunt, qui Janum eundem essa atque Apollinam et Dianam dicant, et in *hoc uno* utrumque exprimi numen affirment.» Die einheitliche Auffassung geht voraus und die späteren Erklärer zerlegen in Theile, was dem unbefangenen Bewusstsein als Ganzes erscheint. Man vergisst dio Aussage Ovids Fast. I. 90. nam tibi par nullum Græcia numen habet. Womit zu vergleichen, was Dionysius überhaupt über die Verschiedenheit der griechischen und römischen Götterlehre sagt. Antiq. Rom. II. 18—23. Andere bezeichnende Stellen sind; quiquid ubique vides, cœlum mare, nubila terras, Omnia sunt nostra clausa patentque manu; Ovid. Fast. I. 117, 118. Namque Patulcius idem et modo sacrifico Clusius ore vocor. O. F. 129. 30. Præsideo foribus æeli cum mitibus horis I, I. 125. Sed ego prospicio cœlestis janitor aulæ Eoas partes Hesperiasque simul 139. 40.

Janus adorandus, cumque hoc Concordia mitis
Et Romana Salus, araque pacis erit. O. F. III. 881. 82.

Xenon quoque primo Italicon tradit, Janum in Italia primum diis tempia fecisse et ritus instituisse sacrorum ideo eum in sacrificiis præfationem meruisse perpetuam — Nam et cum clavi ac virga figuratur, quasi omnium et portarum custos et rector viarum. — Saliorum quoque antiquissimis carminibus deorum deus canitur. — Janum Junonium (invocamus) quasi non solum mensis Januarii sed omnium mensium ingressus tenentem. In ditione autem Junonis sunt omnes Kalendæ. Inde et Varro Lib. V. rerum Divinarum scribit Jano, duodecim aras pro totidem mensibus dedicatas. Consivium a conserendo i. a. a. propagine generis humani, quæ Jano auctore conseritur; Quirinum quasi bellorum potentem ab hasta, quam Sabini Curim vocant. Macrob. Saturn. I. 9. Serv. ad Aen. I. 292. Mars enim cum sævit, Gradivus dicitur, cum tranquillus est, Quirinus. Serv. ad Aen. VI. 680. Quirinus autem est Mars, qui præest paci et intra civitatem colitur; nam belli Mars extra civitatem templum habuit. O. F. I. 253. Nil mihi cum bello, pacem postesque tuebar, Arnob. adv. gentes. III. 29. Incipiamus ergo solemniter ab Jano et nos, quem quidam ex vobis mundum, annum alii, solem esse prodidore nonnulli. Septimius ap. Terentianum Maurum: O cate rerum sator, o, principium deorum. Cic. de N. D. II. 27. cumque in omnibus rebus vim habeant maximam prima et extrema, principium in sacris faciundis Janum esse voluerunt, quod ab eundo nomen est dictum, ex quo transitiones perviæ Jani, foresque in liminibus profanarum ædium januæ appellantur. Ovid. Fast. Omnia principiis inquit inisse solent Laur. Lyd. de Mensibus IV. 2. «ὁ δὲ Βάῤῥων ἐν τῇ τεσσαρες καὶ δεκατῷ των θείων πραγμάτων φησιν αὐτὸν παρὰ Τούσκοις οὐρανὸν λέγεσθαι καὶ ἔφορον πάσης πράξεως.» Horat. Sermon. II. 6. 20.

Matutine pater seu Jane libentius audis
Unde homines operum primos vitæque labores
Instituunt sic Diis placitum. Tu carminis esto Principium.

ihm aus und zwölf Altäre werden ihm geweiht; ja jeder einzelne Tag beginnt durch ihn, und Matutinus wird er genannt. Daher wird er meistens abgebildet, wie er in der Rechten die Zahl CCC, in der Linken die Zahl LXV hält.

Als Gott des Jahres und der Zeit trägt er sein Doppelangesicht, weil er vorwärts und rückwärts schaut, nach der aufgehenden und untergehenden Sonne, nach der Vergangenheit und Zukunft; wie denn auch der Carmentis, der Seherin, die beiden Schicksalsschwestern, die Antivorta (Prorima Prosa) und die Postvorta sich zugesellen, weil sie Vergangenheit und Zukunft in ihrem Schoosse tragen. Daher heisst er der Thürsteher des Himmels, dessen Eingang er zugleich mit der Horen bewacht, trägt den Schlüssel in der Hand und wird Patulcius und Clusius genannt. Daher wird ihm zuerst vor allen Göttern geopfert; erst durch ihn gelangen die Gebete der Menschen zu den Göttern; durch den glücklichen Anfang ist bedingt der Fortgang und Erfolg. Daher wird an dem ihm ausschliessend geheiligten ersten Tag des Jahrs jede öffentliche und häusliche Thätigkeit begonnen; da ziehen die Consuln an der Spitze des Senats aufs Kapitol und sprechen Gebete und Gelübde für das kommende Jahr; da beginnt jeder zu Hause der guten Vorbedeutung wegen sein Geschäft; daher sendeten sich Freunde und Bekannte an diesem Tage Honigkuchen und Geld, damit die Vorbedeutung des ersten Tages glückbringend sei für's ganze Jahr. Aber so wie der Anfang aller Dinge auf ihn bezogen wird, so heisst er Patricius in Beziehung aufs Patriciat, Curiatius in Beziehung auf die Curiengemeinde, Quirinus, weil der Friede wie der Krieg durch ihn beginnt. Durch seine Pforte geht der Kriegsgott aus und kehrt der Friede heim; wenn die Furie des Kriegs losgelassen ist, ist die Pforte offen, wenn der Friede zurückgekehrt, schliesst sich der Tempel wieder zu. Also nicht war er ein Gott des Kriegs, denn Mars heisst ja Quirinus, in so fern er vom Kampfe ruht, und unblutig sind des Janus Opfer und bestehen aus Opferkuchen (janual), aus Weihrauch, Wein und Früchten, und mit der Concordia, der Salus und der Pax wird er verehrt; aber aller Anfang ruht in diesem Gott, von ihm leitet sich der Beginn in jedem Thun, ohne ihn giebt es kein Werden und Entstehen. So ist er denn in die Urzeit des Latiuervolks gestellt, das vor ihm nicht vorhanden war; er ist der Gründer des Staats, der älteste Fürst des Landes. Aber von seinen Thaten weiss die Sage wenig zu berichten, weil er nur der Gründer (conditor gentis) ist. Der Fortgang, die Entwickelung erfordert ein zweites Element, durch welches das Begonnene Gestalt gewinnt, das den Anfang in bestimmten Formen ausgeprägt. Daher dem Janus unmittelbar Saturnus folgt, der gemeinsam mit dem ersten Gründer, d. h. auf der Grundlage des Gegebenen, das Leben des Volks entfaltet, und jenen geträumten Zustand der Unschuld zur Erscheinung bringt, der, wie er durch die Kindheit immer aufs Neue der verderbten Welt geboten wird, in dem Bewusstsein der alten Völker, wie der Glaube an die Gottheit lebt.

Die Priesterlehre, die Mythographen und Grammatiker mochten in consequenter Entwickelung des Grundgedankens den Begriff des Janus weiter fassen, und ihn bald Lenker

alles Thuns, oder Allerzeuger und Schöpfer nennen, wie er in den Liedern der Salier als Gott der Götter angerufen ward, oder in der tuskischen Götterlehre als der Himmel selbst erschien; mochte er endlich als Quelle des Lichts, als Apollo gedeutet werden; nach dem spätern Volksglauben ist in dem Götterstaat sein Wirkungskreis auf ein bescheidenes Mass zurückgeführt; er geniesst die Achtung des Alters, das Ehrfurcht gebietet; aber sein Einfluss ist an die rüstigen Kräfte der jüngern Götter übergegangen, die überall thätig und wirksam den Rath des Schicksals an dem Volke des Quirinus zur Vollendung gebracht haben.

Allerdings wird ein sehr wesentlicher Unterschied zwischen der frühern und spätern Auffassung statt gefunden haben, wo aber die Entwickelung im Einzelnen zu verfolgen absolut unmöglich ist. Es darf dabei nicht ausser Acht gelassen werden, mit welcher Beharrlichkeit die Römer an alten Gebräuchen fest hielten, zumal wenn sie das Gebiet der Religion berührten, und wie namentlich das Landvolk viel zu gläubig war, um einen alten Gebrauch aufzugeben, wenn auch Sinn und Geist des Rituales seinem Bewusstsein längst fremd geworden war. Daher wird es zu erklären sein, wenn bei Cato in dem Gebete, das dem Opfer vorausging, welches der Ceres vor der Erndte dargebracht wurde, Janus noch ganz in alter Würde in Verbindung mit Jupiter und Juno erscheint.[1] Es hat derselbe in Beziehung auf den Landbau den Rang behauptet, der ihm als Uranfang und Schöpfer der Dinge angemessen war, während in politischer Beziehung die jüngern Stammväter des Geschlechts, Mars, Quirinus, Jupiter Indiges und Jupiter Latiaris theilweise in seine Stelle traten, deren Verhältniss zu einander um so weniger geschichtlich sich entwickeln lässt, als in der Verehrung dieser Schutzgottheiten eine gewisse geschichtliche Folge anzunehmen ist, jede derselben locale Beziehungen hatte und umgekehrt jede Lokalgottheit in Polytheismus wieder die Gottheit in ihrer Gesammtheit darzustellen pflegt. Wollte aber Jemand geltend machen, dass in Beziehung auf den Rang wenigstens Janus auch später noch eine hohe Bedeutung hatte, weil Krieg und Frieden durch das Oeffnen und Schliessen seines Tempels symbolisch angedeutet wurde, so ist doch offenbar, wie dabei die Persönlichkeit des Gottes gar nicht zum Vorschein kömmt, und damit blos ein alter Gebrauch erhalten ward, dessen Ursprung den Spätern selbst ein Räthsel war. Je mehr aber die unmittelbare Einwirkung des Gottes in den Hintergrund getreten war, desto mehr trat in der Priesterlehre seine cosmische und metaphysische Bedeutung hervor. So ist es zu erklären, wenn er bei Arnobius[2] ein Sohn des Cœlus und der Hecate, Vater des Fontus, Schwiegersohn des Vulturnus, Gemahl der Juturna heisst, wo er offenbar mit den tellurischen Mächten in Verbindung tritt. Darauf ist auch offenbar die Erzählung von dem Siege

[1] Cato de R. R. 134. thure vino Jano Jovi Junoni præfato — Priusquam porcum fœminam immolabis, Jano struem commoveto sic: Jane pater do hac strue commovenda bonas preces precor, uti sies volens propitius mihi, liberisque meis, domo familiæque meæ.» etc. cfr. 141.

[2] Arnob. adv. gentes III. 29

des Romulus über die Sabiner zu beziehen.[1]) In dem Kriege, welcher wegen des Raubes der Sabinischen Jungfrauen entstanden war, hatten die Römer das Thor am Fusse des Viminalis, das nachzumal Janualis hiess, geschlossen, als es plötzlich von selbst sich wieder öffnete, welches trotz aller Anstrengungen der Römer sich zwei- bis dreimal wiederholte, weil nach der Sage Juno selber die Thorflügel herausgehoben hatte. Da eilte eine Schaar Bewaffneter herbei, um mit ihren Leibern eine lebendige Mauer zu bilden; aber die plötzliche Kunde, das Heer der Römer sei geschlagen, verwirrte die Gemüther und die Thorwache eilte in wilder Flucht davon. Schon nahen die Sabiner, um in die Oeffnung einzudringen, als Janus ihnen entgegentrat und eine solche Masse heissen Schwefelwassers den Feinden entgegenspritzte, dass Viele erstickten, Andre bestürzt die Flucht ergriffen. Zum Andenken an diese Begebenheit ward beschlossen, dass zur Zeit des Krieges die Thore des Janustempels offen bleiben sollten, weil der Gott zum Kampfe ausgezogen sei. Diese Sage, offenbar eine im Sinne des alten Volksglaubens erzählte Legende, bezog folgerichtig die Rettung Roms auf den ältesten Schutzgott des Landes, während die spätere Ueberlieferung den Jupiter Stator als Urheber des Sieges nennt.

Ueber Saturnus Bestimmtes auszusagen, ist desshalb schwieriger, weil, nachdem einmal Kronos und Saturnus als ein und dieselbe Gottheit angesehen wurden, griechische und römische Vorstellungen so in einander übergeflossen sind, dass eine scharfe Trennung kaum möglich scheint. Es ist daher sehr gleichgültig, ob Jemand die Behauptung aufstellt, dass Kronos und Saturnus ursprünglich zwei wesentlich verschiedene Gottheiten gewesen seien, weil, was einmal in der Vorstellungsweise des Volkes verschmolzen war, nur auf gewaltsame Weise auseinander gerissen werden kann. Gleichwohl lässt sich nicht in Abrede stellen, dass in mehrern Hauptzügen die römische Auffassungsweise von der griechischen durchaus verschieden war, wie dieses schon Dionysius von Halicarnassus eingesehen hat.[2]) Fremd war den Römern jene Sage von der Entmannung des Uranus, von dem Verschlingen der Kinder und der gewaltsamen Entthronung des Saturnus, daher er auch nicht in der Unterwelt in ewigen Banden trauert. Den Römern ist Saturnus ein Glück- und Segen

---

[1]) Macrob. I. 9 am Ende. Ovid Fast. I. 257—275. Ovid. Met. XIV. 785. Auch die Sage von Lacus Curtius scheint damit in Verbindung zu stehen. Dionys. Halic. II. 42. Serv. ad Aen. I. 291. Alii dicunt Romulo contra Sabinos pugnante, cum in eo esset ut vinceretur, calidam aquam ex eo loco erupisse, quæ fugavit exercitum Sabinorum. Hinc ergo tractum morem, ut pugnaturi aperirent templum, quod in loco fuerat constitutum, quasi ad spem pristini auxilii. Alii dicunt Tatium et Romulum facto fœdere hoc templum ædificasse unde et Janus ipse duas facies habet, quasi ut ostendat duorum regum coitionem etc. cfr. Serv. ad Aen. XII. 198. *Janumque bifrontem*: Rite hunc quoque invocat, quia ipse faciendis fœderibus præest. Eine Erklärung, welche durchaus nur auf subjectiver Anschauungsweise zu beruhen scheint, und auf jeden Fall ganz abgerissen dasteht. Sonst versteht sich von selbst, dass Janus als älteste Landesgottheit und hinsichtlich Roms sogar von lokaler Bedeutung, auch beim Abschliessen von Bündnissen angerufen ward.

[2]) Dion. Halic II. 19. *Οὔτε γὰρ Οὐρανὸς ἐκτεμνόμενος ὑπὸ τῶν ἑαυτοῦ παίδων παρὰ Ῥωμαίοις λέγεται, οὔτε Κρόνος ἀφανίζων τὰς ἑαυτοῦ γονὰς, φόβῳ τῆς ἐξ αὐτῶν ἐπιθέσεως· οὔτε Ζεὺς καταλύων τὴν Κρόνου δυναστείαν, καὶ κατακλείων, ἐν τῷ δεσμωτηρίῳ τοῦ Ταρτάρου τὸν ἑαυτοῦ πατέρα.*

spendender Herrscher, der dem Volke den Frieden gebracht, durch den Landbau Reichthum und Wohlstand geschaffen und edle Menschlichkeit gepflanzt statt roher Sitte. In seinem Tempel ward der Staatsschatz aufbewahrt, weil er zuerst gelehrt, die Schätze der Erde zu gewinnen, und sein Standbild war mit Oel gefüllt,[1] weil das Volk auch diese Gabe ihm dankte. Schärfer wurde diese Vorstellung von dem segenspendenden Herrscher ausgeprägt durch die überlieferte Vermählung des Saturnus mit der Ops, der Mutter Erde, welche als eigentliche Quelle aller Fruchtbarkeit angesehen ward, weil sie den Menschen zugleich Nahrung und Wohnung gewährte. Daher auch diejenigen, welche Gelübde zu ihr sprachen, absichtlich sich auf die Erde niedersetzten, um in unmittelbare Berührung mit ihr zu kommen.[2] Während sie als die hülfreiche Geberin schon durch den Namen bezeichnet ward, ist der Name Saturnus ohne Zweifel von Säen (a satu) herzuleiten, wenn schon die Quantität der Sylben zu widersprechen scheint. Beiden Gottheiten zu Ehren wurden die Saturnalien gefeiert, und einer der Festtage wurde mit dem Namen Opalia bezeichnet, um die innige Verbindung der beiden gütigen Mächte anzudeuten. Dieses Fest bewahrte das Bild alterthümlicher Einfachheit und Unschuld, welches fast immer mit den frühesten Erinnerungen der Völker verknüpft erscheint. Das war ein Leben der Freude und des Genusses, da ward mehrere Tage gezecht, geschmaust, Geschenke wurden gegeben und empfangen, die Knechte vergassen augenblicklich ihres harten Looses und vertauschten die Rollen mit ihren Herrn. Ursprünglich ohne Zweifel ein Dankfest[3] zu Ehren der Götter angeordnet, von denen Glück, Segen und jede gute Gabe kam, schien es zugleich den glücklichen Zustand der Menschheit darzustellen, den man sich unter der Herrschaft des Saturnus verwirklicht glaubte. Hatte so der Dienst des Gottes in der That ein ganz römisches Gepräge erhalten, und war aufs Innigste mit römischen Sitten und Gewohnheiten verwachsen, während er in Hellas beinahe in Vergessenheit gekommen war, so war dennoch auch in Hellas die ursprüngliche Auffassung des Kronos durchaus nicht wesentlich verschiedener Art. Auch bei den Hellenen ward die Idee des goldnen Zeit-

---

[1]) Plin. N. H. XV. 7. fin. Certe simulacrum Saturni totus oleo repletum est.

[2]) Macrob. I. 10. Saturnus eiusque uxor tam frugum quam fructuum repertores esse creduntur. cfr. Ovid. Met. IX. 496. principes in Latio (dii) Saturnus et Ops Varro L. L. V. 10 p. 63 Sp.

Dicitur Ops mater, quod terra mater.
hæc enim terris gentis omnis peperit et resumit denuo
Quæ dat cibaria ut ait Ennius. Varro l. l. p. 70.

Festus: Ops dicta conjux Saturni, per quam voluerunt terram significare, quæ omnes opes generi humano tribuit. Macrob. I. 10. terram Opem, cuius ope vitæ humanæ alimenta quæruntur. Ovid. Trist. II. 24. Carmina turrigeræ dicere jussit Opi. Macrob. I. 10. p. 252. Huic deæ sedentes vota concipiunt terramque de industria tangunt, demonstrantes et ipsam matrem esse terram mortalibus appetendam.

[3]) Macrob. Satorn. I. 10. p. 252. Philochorus Saturno et Opi primum in Attica statuisse aram Cecropem dicit, eosque deos pro Jove terraque coluisse instituisseque ut patres familiarum et frugibus et fructibus jam coactis passim cum servis vescerentur, cum quibus patientiam laboris in colendo rure toleraverant. delectari enim deum servorum honore contemplatu laboris.

alters durch die Herrschaft des Kronos dargestellt.[1]) Auch da ist er der Gründer eines mildern und reinern Lebens, und in allen Ländern, die er durchzog, hat er die Menschen zur Gerechtigkeit geführt. Seine Herrschaft verbreitete sich vorzüglich im Westen, in Africa, Sicilien und Italien, und wo er erschienen war, da ward das Recht geachtet, die Gesetze in Ehren gehalten, keine Uebelthat begangen, und die Menschen hatten ein heiteres Leben, voller Freude und Genuss. Eben wegen dieser Gerechtigkeitsliebe ist auch dem Kronos die Herrschaft auf den Inseln der Seligen anvertraut, wo an den äussersten Grenzen der Erde im Westen die Helden, wenn sie den Kampf des Lebens ausgekämpft, ein seliges Leben führen; und Pindarus sang:[2])

«Die, welche dreimal bestanden, in der zwiefachen Heimath gänzlich die Seele vom Frevel zu wahren, die wandelten den Weg des Zeus zu Kronos Burg; da, wo um der Seligen Inseln Meerwinde säuseln; wo die Goldblume strahlt, vom Strande her in erhobener Zweige Höh' und andere die Quelle nährt, mit deren Geflechten sie die Hände und das lockige Haupt umwinden, nach Rhadamanthus gerechten Beschluss, welchen der Vater Kronos sich erkor, mit ihm zu pflegen das Recht, er der Rhea Gemahl, die hoch über Allen thront.»

Dieser Vorstellung von dem gerechten, gütigen, freundlichen Gotte, die man vielleicht von Kreta ausgegangen sich denken darf, wo die Wohnung der Rhea noch später gezeigt ward, stand schnurstracks entgegen die Ueberlieferung von dem wilden und grausamen Kronos, dessen Wesen schon durch das Beiwort ἀγκυλομήτης bei Homer und Hesiod angedeutet ward. Dieser wird als ruchlos und habsüchtig geschildert, der mit äusserster Strenge die Herrschaft übt, und überall durch Festen und Burgen die Unterdrückten im Gehorsam hält. Daher ihn auch der Hass des geknechteten Volkes stürzt, mit dessen Willen der dem Vater an Sitten ganz unähnliche Jupiter die Herrschaft übernimmt, den Tyrannen vom Throne stürzt, und da jener die furchtbaren Titanen als Bundesgenossen sich zugesellte, ihn nach zehnjährigem Kampfe mit Hülfe der Kyklopen überwindet, zur Strafe in die Tiefen des Tartarus verstösst, wo er gefesselt die Frevel des vergangenen Lebens büsst.[3]) Diese Darstellung, die Diodorus von den Atlanteiern entlehnt haben will, ist ohne Zweifel zu deuten als eine symbolische Darstellung des Kampfes der rohen Naturgewalt gegen das durch Gesetz und Ordnung geregelte Leben, und liegt römischer Vorstellungsweise durchaus fern; wenn nicht Jemand in der bekannten Sitte, dass die Füsse des Saturnus mit einem wollenen Faden umwunden waren, der nur an dem ihm zu Ehren gefeierten Festtage gelöst wurde (welche Sitte selbst alten Interpreten unerklärlich schien[4]), Jemand eine

---

1) Hesiod. Op. et D. vs. 111. Diod. V. 66.

2) Ol. II. 122.

3) Homer Ilias VIII. 479. Hesiod. Theog. 725 sq. Diod. Sic. III. 60. 71. Appollodor. I. 2.

4) Macrob. I. 8. Cum autem Saturnus ipse in compedibus visatur, Verrius Flaccus causam se ignorare dicit. Verum mihi Apollodori lectio sic suggerit: Saturnum Appollodorus alligari ait per annum laneo vinculo,

Hindeutung auf die finstere Macht des Saturnus finden wollte. Eine neue Stütze erhielt diese Anschauungsweise späterhin durch die Astrologie, in so fern der Saturnus als ein verderbliches und feindseliges Gestirn betrachtet ward, dessen furchtbare Gewalt nur durch den Einfluss freundlicher Sterne aufgehoben werden konnte.[1]) Aber mit Unrecht wurde in demselben Sinne die Nachricht gedeutet, dass Saturnus mit seinem Weibe Ops den unterirdischen Gottheiten angehöre, da hiedurch nur die im Schooss der Erde verborgene Schöpfungskraft bezeichnet worden ist,[2]) womit auch übereinstimmt, wenn derselbe als Gott des Regens aufgeführt wird.[3]) Am wenigsten scheint das Verhältniss des Saturnus zu der Zeit in die römische Vorstellungsweise aufgenommen worden zu sein, und wenn einzelne Schriftsteller auch dieser Erklärung Erwähnung thun, so ist es nach dem Vorgang der Hellenen, namentlich der Stoiker, welche den mehr und mehr in sich zerfallenden Polytheismus, wissenschaftlich durch Beziehung auf Naturkräfte und eine physikalische Deutung eine neue Stütze zu gewinnen suchten.[4]) Endlich eine scharfe und bestimmte Abgrenzung des Verhältnisses des Saturnus zum Janus und zu den übrigen ländlichen Gottheiten liegt überhaupt ausser dem Kreise volksthümlicher und namentlicher römischer Vorstellungsweise. Denn wenn auf der einen Seite die Ahnung einer einzigen, höchsten, alle Macht des Himmels und der Erde in sich vereinigenden Gewalt in dem menschlichen Bewusstsein nie ganz verdunkelt werden kann, so wirkt derselben jeden Augenblick die menschliche Hülflosigkeit entgegen, die für jede einzelne Thätigkeit den göttlichen Beistand in Anspruch nimmt, und selbst das göttliche Wesen im Verhältniss zu der Mannigfaltigkeit der Kräfte, die zum Gedeihen erfordert werden, nur in Verbindung mit einer Menge dienstbarer Geister wirksam denken kann, die den Willen und die Machtvollkommenheit des höchsten Gottes in jedem besondern Verhältniss zur Vollendung bringen.[5])

---

sed solvi ad diem sibi festum etc. Arnob. adv. g. IV. 24. Numquid parricidii causa vinctum esse Saturnum et suis diebus tantum vinculorum ponderibus relevari.

[1]) Horat. C. II. 17. 23. Te Jovis impio tutela refulgens. Manetho I. 10. *Κρόνῳ βλαβερῷ.* Id. III. 245. *Κρόνον βλαβεραυγέος ἀστήρ.* Firmicus III. 3.

[2]) Plutarch. Quæst. Rom. XVII. p. 266. e. *τὸν δὲ Κρόνον ἡγοῦνται ὑπουδαῖον καὶ χθόνιον* Id. 311. *Κρόνον δὲ τῶν κάτω θεῶν οὐ τῶν ἄνω νομίζοντα.* Niebuhr Röm. Geschichte I. p. 94. Saturnus mit seinem Weibe Ops höchst wahrscheinlich Erdgott und Erdgöttinn, das Belebend und Empfangend hervorbringende der Erde. Sein Reich sind ihre Tiefen.

[3]) Virg. Georg. I. 335. Hoc metuens, coeli mensis et sidera serva, frigida Saturni sese quo stella receptet; Servius: Saturnus deus pluviarum est; unde etiam senex fingitur, nam senes semper novimus esse gelidos. Hic autem in Capricorno facit gravissimas pluvias et præcipue in Italia.

[4]) Cic. de N. D. I. 15. Persæus — Zenonis auditor eos dicit esse habitos deos, a quibus magna utilitas ad vitæ usum esset inventa ipsasque res utiles et salutares deorum esse vocabulis nuncupatas — Idemque (Chrysippus) disputat, æthera esse eum, quem homines Jovem appellarent: quique aër per maria manaret, eum esse Neptunum: terramque eam esse, quæ Ceres diceretur etc. quem Diogenes Babylonius consequens in eo libro, qui inscribitur de Minerva, partum Jovis ortumque virginis ad physiologiam traducens, disjungit a fabula. Id. III. 24. eos enim, qui dii appellantur, rerum naturas esse, non figuras deorum (dicunt Stoici.)

[5]) Serv. ad Georg. I. 21. — nomina numinibus ex officiis constat imposita. Verbi causa ut ac occatione deus occator dicatur a sarritione deus sarritor, a stercoratione Sterculinus, a Satione Sator. Fabius Pictor hos deos

Es trat hinzu die in der Unvollkommenheit menschlichen Denkens begründete geschichtliche Auffassung der Göttermacht, welche die Schöpfung nicht wie durch einen Zauberschlag aus dem Nichts hervorgerufen begreift, sondern wie bei allem Geschehenen und im Leben der Natur den Gesetzen der Entwickelung huldigt. So folgt auf den Urältervater des latinischen Stammes, den Janus, der den Anfang und die Möglichkeit des Entstehens dargestellt, schaffend, mehrend und ergänzend des Saturnus Macht, die verschiedenartig, aus der Fremde kommend, sich mit der heimischen Kraft befreundet und zur Gestaltung ruft, wofür jener die Grundbedingung in sich trug. Aber wie jede göttliche Kraft wieder in sich selber ein Ganzes und Abgeschlossenes ist, so wird sie auch in volksthümlicher Vorstellungsweise als solches aufgefasst, und durch die Sage ausgebildet, so dass jede einzelne Gottheit wieder die gesammte Göttermacht in sich zu vereinigen scheint. Dieser Gegensatz, der auf einem unauflöslichen Widerspruch des Menschengeistes beruht, hat eben jene Fülle von Göttergestalten hervorgerufen, mit denen der Polytheismus den Himmel und die Erde schmückt. Denn wie das Leben reicher und in bunter Mannigfaltigkeit sich entwickelt und entfaltet, und neue Kräfte zur Erscheinung kommen, tritt auch die Gottheit in immer wechselnder Gestaltung dem lebendigen Bewusstsein des Volks entgegen, das jede neue Geistesoffenbarung in sinnliche Gestalten kleidet und zum Bilde formt. So folgen auf Saturnus, der selbst den Janus in sich aufgenommen zu haben schien, Picus, Faunus, Evander, Hercules, seine Macht erweiternd und beschränkend, als mit welchen neuen Seiten der göttlichen Weltregierung in das Bewusstsein des Volks getreten sind.[1] Weil aber der Rathschluss der ewigen Mächte und des Schicksals in dem Leben der Völker

---

enumerat, quos invocat flamen, sacrum cereale faciens Telluri et Cereri, Vervactorem, Reparatorem, Imporcitorem, Insitorem, Obaratorem, Occatorem, Sarritorem, Subruncinatorem, Messorem, Convectorem, Conditorem, Promitorem. cfr. Augustinus de Civ. Dei IV. 8. Nec saltem potuerunt unam Segetiam talem invenire, cui semel segetes commendarent; sed sata frumenta, quamdiu sub terra essent, præpositam voluerunt habere deam Seiam, cum vero jam essent super terram et segetem facerent, deam Segetiam: frumentis vero collectis, ut tuto servarentur, deam Tutelinam præposuerunt. — Præfecerunt ergo Proserpinam frumentis germinantibus, geniculis nodisque culmorum deum Nodotum, involumentis folliculorum deam Volutinam; cum folliculi patescunt, ut spica exeat, deam Patelanam; cum segetes novis aristis æquantur, quia veteres æquare hostire dixerunt, deam Hostilinam; florentibus herbis deam Floram, lactescentibus deum Lacturnum, maturescentibus deam Matutam; cum runcantur, i. e. a terra superantur, deam Runcinam.

1) Ueber den Grundbegriff des Saturnus vergl. Dion. Halic. I. 38. *οὐδὲν οὖν θαυμαστὸν τοὺς παλαιοὺς ἱερὰν ὑπολαβεῖν τοῦ Κρόνου τὴν χώραν ταύτην, τὸν μὲν δαίμονα τοῦτον οἰομένους εἶναι πάσης εὐδαιμονίας δοτῆρα καὶ πληρωτὴν, ἀνθρώποις, εἴτε Κρόνον αὐτὸν δεῖ καλεῖν, ὡς Ἕλληνες ἀξιοῦσιν εἴτε Κόρον ὡς Ῥωμαῖοι* cfr. Laur. Lyd. de mens. II. 2. *κατὰ δὲ ἐτυμολογίαν οἱονεὶ πλήρη καὶ μεστὸν ἐτῶν ἀντὶ τοῦ μακραίωνος,* wodurch die Conjectur von Stephanus und Casaubonus *Κόρον* statt *χρόνον* bei Dionys zu lesen bestätigt wird. cfr. Cic. de N. D. II. 25. Saturnus quod saturetur annis. Lactant. de f. r. 12. cum affirmant eum esse Saturnum, qui cursum et conversionem spatiorum et temporum contineat, eumque Græce id ipsum nomen habere. Serv. ad Virg. Aen. III. 104. Ut autem Saturnus fingatur filios suos comesse, ratio hæc est, quia dicitur deus esse æternitatis et sæculorum. Sæcula autem annos ex se natos in se revolvunt cfr. Laur. Lyd. l. l. III. 11. IV. c. 44. Daher wollte Buttman ein Wort sæum annehmen gleich *αἰών*, wovon Saturnus gebildet wäre, wie æternus von ævum. Macrob. I. p. 245. falcem ei quidam putant attributam, quod tempus omnia metat, exsecet et incidat.

nur durch Menschenkräfte zur Verwirklichung kömmt, so ist in jene Götternamen auch die Geschichte des Volks selber eingeschlossen; sie sind nicht leere Traumgebilde einer müssigen Phantasie, sondern Persönlichkeiten, in denen die innere Entwickelung des Volkslebens sich ausgeprägt. Gross und hehr tritt aus diesem Kreise die Gestalt des Saturnus uns entgegen, als der Geist jener dunkeln, geheimnissvollen Zeit, die allem menschlichen Wissen sich verschloss und nur im Glauben und der Ahnung dem Herzen des Volkes sich offenharte. Er ist der Schöpfer und Erhalter, der im Schooss der Mutter Erde die Kraft bewahrt, die in immer neuen Schöpfungen auf der Erde sich verjüngt. Wie sein Kommen mit dem Schleier des Geheimnisses sich umhüllt, so verschwindet er aus dem Angesicht der Menschen und Niemand weiss, wohin er ging, woher er kam. Aber seine Segnungen sind dem Volk geblieben, das er belehrt und zur Menschlichkeit geführt. Der blutige Mord befleckt nicht mehr die Erde, noch stört der Ranh den Frieden des Geschlechts. Die mildere Sitte, die in der Pflege Alles dessen sich beweist, was die gütige Natnr gespendet, hat gleich den Fesseln ewiger Gesetze ein festes Band geschlungen um die Menschen, dass sie der Ausühung roher Kraft entsagend in friedlicher Vereinigung den Staat gegründet. Die Erinnerung an diese Göttergabe leht ewig fort in den Herzen des Volks, dessen eigenthümliche Gesittnng und Herrscherkraft auf der Pflege des Ackerbaus beruht, und wenn des Jahres Kreislauf sich vollendet und die Gaben der gütigen Natur alle Räume menschlicher Wohnungen erfüllen, da öffnet sich das Herz der Freude, und beim heiteren Genuss hat die dankbare Erinnerung an den Schöpfer dieses Glücks in dem Ausrufe «io Satnrnalia» sich verkündet.

Und dass nun Janus und Saturnus als die eigentlichen Gründer und Anordner des Staates begriffen worden seien, tritt auf das Klarste und Bestimmteste hervor; aber weit weniger will die Wesenheit der übrigen mythischen Gestalten in hellem Lichte erscheinen. Denn Picns mit seiner Gattin Cauens hieten auch keine einzige Seite dar, um sie an die geschichtliche Entwickelung des Volkes anzuknüpfen. Sie scheinen ausschliessend der Schöpferkraft des Volksglaubens ihr Entstehen zn verdanken, welcher die priesterliche und kriegerische Tugend in seinen Helden vereinigt dachte und für den Boten des mächtigen Gottes einen geheimnissvollen Ursprung suchte. Das Herbeiziehen der Zauherin Circe könnte vielleicht hei Manchem die Vermuthung fremden Ursprungs begründen, wenn nicht vielmehr dieses Mährchen einen rein lokalen Charakter hätte, der nur durch

---

Augustin de Civ. D. VII. 37. Janus seminis admissor, Saturnus seminis dator vel sator. Id. VII. 13. Saturnus — unus de prioribus deis, penes quem sationum omnium dominatus est. Arnob. adv. g. VI. 12. Saturnus cum obunca falce, custos ruris ut aliquis ramorum luxuriantium tonsor. Vergl. Buttman: *Ueber den Kronos oder Saturnus.»* Mythulugus II. p. 28. Vorgelesen in der Akademie der Wiss. den 17. März 1814. K. A. Böttiger: *Ideen zur Kunstmythologie* I, S. 219—246. Georgius Sippel: *De Cultu Saturni.* Marburgi Cattorum. Buttman hat den Saturn als Begriff der Zeit, Böttiger als den Phönicischen Sonnengott Moloch, Sippel als die Zeugungskraft in dem Pflanzenreich aufgefasst.

Curserisch beschäftigte uns während des Sommerhalbjahres das sechste Buch des Livius, im Winter Ciceros Rede für den Sextius.

In der Grammatik wurde die Formenlehre auch dieses Mal auf andere Weise behandelt als die Syntax. In der erstern wurden die Regeln, Beispiele und Ausnahmen, sowohl gedächtnissmässig als rationell eingeübt. Die der letzteren dagegen im Sommer in zwei wöchentlichen zu Subitaneen verwandten Stunden praktisch eingeübt, im Winter bloss in einer Stunde. Das wöchentlich zu liefernde Thema wurde im Sommersemester aus Augustus Uebungsbuch genommen, im Winter aus Johannes Müller's allgemeiner Geschichte. Im Wintersemester lieferten überdiess die meisten Schüler freiwillige Uebersetzungen ciceronianischer Reden, wie die gegen den Catilina, für den Marcellus, für das Manilische Gesetz, nach der Rückkehr an die Quiriten für den König Dejetarus die Abhandlung über die Freundschaft, aus Ovids Fasten, Virgils Eklogen und Georgica, und Reden aus Sallust.

b) Zweite und dritte Klasse. Acht Stunden. Lehrer *Hr. Prof. Dr. Gerlach.*

Da diese Klasse nach bisheriger Uebung in vier wöchentlichen Lehrstunden mit der obern vereinigt war, so wurde mit den Schülern der combinirten Klasse Ciceros Rede de imperio Pompei und Salusts Catilina statarisch gelesen und einige Abschnitte der lateinischen Stillehre mit Benützung der neuern Hülfsmittel gründlich erläutert. In den besondern Lehrstunden war für die Schüler der zweiten Klasse der Hauptschriftsteller Virgils Aeneis, an welchen das 3te, 5te und 10te Buch erklärt, übersetzt, zum Theil auswendig gelernt und die Sprachbemerkungen durch eine Latinitas Virgiliana in eine systematische Uebersicht gebracht wurden; das 12te Buch wurde cursorisch gelesen, und später noch ausgewählte Briefe Ciceros erklärt. Bei den Uebungen im Lateinisch-Schreiben wurde Müllers allgemeine Weltgeschichte zum Grunde gelegt und wöchentlich ein Abschnitt lateinisch bearbeitet und grammatisch und stilistisch erläutert und corrigirt. Den Schülern der obersten Klasse wurden Plautus Captivi, Tacitus Historiæ lib. I. und auserlesene Oden von Horaz erklärt, abwechselnd in deutscher und lateinischer Sprache. In stilistischer Hinsicht wurden Moses Mendelssohn Sokrates lateinisch bearbeitet, theils Horazische Oden lateinisch commentirt, auch einige lateinische Aufsätze geliefert. Freiwillig haben die Schüler der obern Klasse Horaz Ars Poetica übersetzt. Doch haben im Privatfleiss die Schüler der zweiten Klasse die der obern weit übertroffen.

B. Griechische Sprache.

a) Unterste Klasse. Sechs Stunden. Lehrer *Hr. Dr. A. Fechter.*

Gelesen wurde aus Xenophons Anabasis Buch I. und II., von manchen Schülern als freiwillige Arbeit das III. Buch übersetzt. Ferner aus Homers Odyssee B. I. II. III. IV. V. und endlich ein ausgewählter Abschnitt aus Herodot B. I. Aus der Grammatik wurde behandelt und durch schriftliche Uebersetzungen eingeübt die Syntax der Casus und die Präpositionen. Wöchentlich ein Thema nach Blumers Anleitung.

b) **Mittlere Klasse.** Fünf Stunden Lehrer *Hr. Prof. Dr. Wilh. Vischer.*

Gelesen wurde das achte Buch des Herodot mit besonderer Berücksichtigung des ionischen Dialektes; das dritte (und von den meisten überdiess freiwillig übersetzt das vierte) Buch von Xenophons Anabasis, die Reden des Lysias gegen Eratosthenes (12), gegen Nikomachos, für die Güter des Aristophanes, gegen die Getraidehändler, gegen den Parkleon und für den Krüppel.

Freiwillige Arbeiten der Schüler wurden aus verschiedenen Schriftstellern, besonders aus Homers Odyssee, gemacht.

Wöchentlich einmal wurde eine Uebersetzung aus dem Deutschen ins Griechische gefertigt. Die Hauptpunkte der Syntax, die beim Lesen der Schriftsteller gelegentlich besprochen worden waren, wurden am Ende des Cursus übersichtlich zusammengefasst.

c) **Oberste Klasse.** Sechs Stunden. Lehrer *Hr. Prof. Dr. Wilh. Vischer.*

Gelesen: die Apologie des Sokrates und der Kriton des Platon, das fünfte, siebente und achte Buch der Ilias, der König Ödipus des Sophokles nach vorangeschickter kurzer Einleitung in die Tragödie; die drei olynthischen Reden und die zweite philippische des Demosthenes; die Elegien des Tyrtäus und des Solon zum Theil auswendig gelernt.

Freiwillige Arbeiten der meisten Schüler aus Platon, Lysias, Sophokles, Homer.

Wöchentlich eine Uebersetzung aus dem Deutschen ins Griechische, meist nach Rost und Wüstemann.

C. Deutsche Sprache.

Hr. Prof. Dr. Wilh. Wackernagel.

Dem deutschen Unterrichte sind in den beiden technischen Klassen je drei, in der ersten und zweiten Klasse der Humanisten je zwei, in der dritten Humanistenklasse drei Stunden zugetheilt. Den Humanisten der ersten Klasse wird die Lehre von der Wortbildung in erschöpfender Ausführlichkeit, denen der zweiten die Satzlehre, denen der dritten endlich die Verslehre vorgetragen, so dass diese Schüler stufenweis die ganze Grammatik von den Elementen der Sprachschöpfung an bis zur Gestaltung der künstlerisch schönen Form durchschreiten. Die Techniker erhalten eine Uebersicht der verschiedenen Gattungen und Arten poetischer und prosaischer Darstellung, sodann Stylistik, zuletzt Geschichte der neuern Litteratur. Mit dem Vortrage verbindet sich in den beiden technischen und ebenso in der dritten Humanistenklasse von selbst die Lesung zahlreicher Musterstücke aus dem Lesebuch des Lehrers schriftliche Ausarbeitungen von Aufgaben, wie sie der Alters- und Bildungsstufe und den Lebenszielen der einzelnen Klassen angemessen sind, werden von vierzehn zu vierzehn Tagen eingereicht und besprochen. Im letztverflossenen Jahre hat der Lehrer wegen längerer Abwesenheit von Basel keinen der Kurse gänzlich und den der dritten Humanistenklasse nur mit

Beschleunigung und Abkürzung beenden können, so dass mit mehreren Klassen für das nächste Schuljahr erst noch ein Rückstand nachzuholen bleibt.

D. Französische Sprache und Litteratur.

Lehrer *Hr. Prof. Dr. Girard.*

Erste Klasse. Humanistische und technische Abtheilung vereinigt: 3 Stunden. Vollständiger Kursus der französischen Grammatik, wobei die Exercices de Noël et Chapsal zum Grunde gelegt werden. Gelesen wurden Abschnitte aus dem zweiten Bande der Chrestomathie von Vinet. Abwechselnd französische Ausarbeitungen und Vortrag von Gedichten.

Technische Abtheilung besonders: 2 Stunden. Uebersetzungen aus dem Deutschen ins Französische aus der Lebensgeschichte des Columbus von Schneidawind. Uebungen im mündlichen Vortrag.

Zweite Klasse. Humanisten und Techniker vereinigt: 3 Stunden. Uebersetzung des Geistersehers von Schiller. Den Lesestoff bot der dritte Band der Chrestomathie von Vinet. Abwechselnd Compositionen und grammatische Uebungen.

Die technische Abtheilung allein: 2 Stunden. Geschichte der klassischen französischen Litteratur bis auf die Encyclopädisten. Erklärung der besten Werke von Molière, um sich mit den Gallicismen vertraut zu machen.

Dritte Klasse: 2 Stunden. Geschichte der französischen Litteratur von der Eroberung Galliens durch die Römer bis auf den Anfang der klassischen Litteratur im 17. Jahrhundert. Dieser Kursus dient zur Einleitung für die Vorlesungen an der Universität. Alle Lehrstunden werden in französischer Sprache gegeben.

E. Italiänische Sprache.

Lehrer *Hr. Prof. Dr. Picchioni.*

Erste technische Abtheilung: zwei Stunden wöchentlich. Nach der Lautlehre folgte die Erklärung und Einübung der Formenlehre bis zu den unregelmässigen Zeitwörtern, verbunden mit der Erläuterung mehrerer Stücke aus der Antologia Calandri, welche die Schüler ins Deutsche schriftlich übersetzt und auswendig gelernt haben.

Zweite technische Abtheilung: vier Stunden wöchentlich. Der fortgesetzte Vortrag der Formenlehre umfasste die unregelmässigen Zeitwörter, Adverbien, Präpositionen und Conjunctionen mit der nöthigen Anweisung ihrer Syntax. Die Prüfung der schriftlich eingereichten italiänischen Arbeiten, und die Erläuterung der Storie dell Origino dello Confederazioni libere di Federigo Kortüm haben die Schüler drei wöchentliche Stunden beschäftigt.

F. Englische Sprache.

Hr. U. Mosley.

Erste Klasse: vier Stunden. Der Anfang wurde mit Fölsing's Lehrbuch gemacht, kurz darauf Grammatik vorgenommen, später Edgeworth's Forester gelesen und Stücke aus Herder's Palmblätter mündlich und schriftlich übersetzt, auch im Sprechen wieder die Schüler geübt.



Zweite Klasse: zwei Stunden. Edgeworth's Forester wurde gelesee und Stücke aus Herder's Palmblätter ins Englische übersetzt. Die Grammatik und die Sprachübungen wurdee fortgesetzt.

II. Mathematik.

Lehrer *Hr. Prof. Dr. Eckert.*

Erste Klasse. 4 Stunden. Es wurde behandelt und eingerückt:

a) In der Algebra: 1. Die bestimmten end unbestimmtee Gleichungen mit eieer and mehreren Unbekannten. 2. Die Gleichungen des 2ten Grades und 3. Die Theerie der Legarithmen.

b) In der Geometrie: 1. Einleiteng. 2. Ueber die Verwandtschaften ebener Figuren. 3. Sätze über die Traesversalen ued hermenischen Punkte. 4. Der Kreis und seine Polaren. 5. Geometrische Aufgaben.

Zweite Klasse. 4 Stunden. In dieser Klasse kem ver: 1. Die Kettenbrüche. 2. Die arithmetischen und geometrischen Reihen. 3. Permutatienen, Combinatienen etc. 4. Höhere Gleichungen. Ferner 5. Die geniemetrischen Fenktienen. 6. Trigeeemetrie mit Anwendung auf geodätische Aufgahen. 7. Aealytische Geemetrie mit Einschluss der praktischen Stereometrie.

Dritte Klasse. 2 Stunden. Es wurden die Haupttheile der methematischee Physik und mathematischen Geegraphie vergetragen.

III. Geschichte.

a) **Humanistische Abtheilung.** Lehrer *Hr. Prof. Dr. Brömmel.*

Erste Klasse. Vier Stunden wöchentlich. Einleitung in die allgemeine Geschichte. Geogrephische Uebersicht Asiens und Afrikas; Ethnegraphie der alt-asiatischen und afrikenischen Völker. Cheregraphie Griechenlands; Geschichte der Griechen bis zu ihrer Abhängigkeit ven Makedenien; Geschichte Makedeniens, des mekedenischen Reiches end der aus Zersplitterueg des letzteren hervergegangenen Staaten. Cheregraphie Italiees; Geschichte der Römer bis auf die Bürgerkriege.

Zweite Klasse. Vier Stunden wöchentlich. Römische Geschichte vem Anfange der Bürgerkriege bis zum Uetergenge des westlichee Kaisserreiches durch germanische Kriegsschaaren. Geschichte des Mittelalters in seiner ersten Zeithälfte (bis zum Entstehen des mächtigen Pepstthumes um die Mitte des elftee Jahrhuederts).

Dritte Klasse. Zwei Stundee wöcheetlich. Fertführung der mittleren Geschichte bis zum Ende des mittelalterigen Kaiserthums. Nach kurzen Dictaten wird frei erzählt. Durch Fregen über früher Erzähltes wird zu häuslicher Wiederhelung und durch Besprechung des ehen Erzählten mit den Schülern wird zum Nachdenken über die Begebenheiten angeregt.

b) **Technische Abtheilung.** Lehrer *Hr. Prof. Dr. J. Burckhardt.*

Erste Abtheileng. Vier Stunden wöchentlich. Die Geschichte der alten Welt bis zum Untergang des weströmischen Reiches wurde nach Dictaten erläutert.

Zweite Abtheilung. Vier Stunden wöchentlich. Die Geschichte von Mohammed bis zum Ende des Mittelalters wurde nach Dictaten erläutert.

IV. Philosophie.

Lehrer *Hr. Prof. Dr. Friedr. Fischer.*

Der philosophische Unterricht beschränkte sich auf Logik für die dritte Humanisten- und Psychologie für die zweite technische Klasse, in je 3 wöchentlichen Stunden. Beide Fächer wurden dialogisch behandelt, die gegebenen Entwicklungen in kurze Notizen gefasst und von den Schülern zu Hause in Heften ausgearbeitet.

V. Physik und Chemie.

Lehrer *Hr. Prof. Dr. Schönbein.*

Erste Realistenklasse. Drei Stunden wöchentlich. Sommersemester: Erster Theil der Experimentalphysik; allgemeine Eigenschaften der Materie, die Anziehungserscheinungen der Cohäsion, Adhäsion und Affinität nebst den wesentlichen Sätzen der Hydrostatik, Aerostatik und Akustik. Wintersemester: die Lehre von der Wärme, dem Lichte, der Electricität und dem Magnetismus.

Dritte Humanistenklasse. Drei Stunden wöchentlich. Experimentalphysik wie oben.

Zweite Realistenklasse. Drei Stunden wöchentlich. Sommersemester: allgemeine Grundsätze und Behandlung der beiden Klassen der Elemente. Wintersemester: die zusammengesetzten Körper.

VI. Naturgeschichtlicher Unterricht.

Lehrer *Hr. Prof. Dr. Meissner.*

Erste technische Klasse. Vier Stunden wöchentlich. Gegenstand des Unterrichts waren die Anfangsgründe der Thier- und Pflanzenkunde. Ersterer wurden im Sommersemester nur eine, im Winter hingegen drei von den vier wöchentlichen Stunden gewidmet, während die übrigen Stunden, also im Sommer drei, im Winter eine, auf die Botanik verwendet wurden. Ehe jedoch diese Eintheilung eintrat, wurde durch eine encyklopädische Uebersicht der Naturwissenschaften eine Einleitung in die beiden besondern Fächer gegeben.

Im botanischen Unterricht wurde die ganze Lehre vom Bau und den Verrichtungen des Pflanzenorganismus abgehandelt, darauf die Erklärung der bedeutendsten Systeme und endlich eine Uebersicht der wichtigsten nutzbaren Gewächse gegeben.

Der zoologische Unterricht begann mit einer Uebersicht und Diagnostik der Thierklassen und behandelte dann diese einzeln specieller, stets mit besonderer Rücksicht auf die dem Menschen nützlichen Thiere.

In beiden Fächern wurde stets das Hauptsächlichste diktirt und sodann mündlich erläutert, durch Zeichnungen veranschaulicht und durch öftere Recapitulationen im Gedächtnisse der Schüler befestigt.

VII. Mechanik und Technologie.

Hr. Prof. Dr. Bernoulli. Zweite technische Klasse, vier Stunden.

Im ersten Semester Mechanik, im zweiten Technologie. In beiden Fächern legte der Lehrer dem Unterricht die von ihm selbst geschriebenen Handbücher zum Grund, obschon dieselben auf eine viel umfassendere Behandlung dieser Lehrzweige, als in dieser Anstalt möglich ist, berechnet sind. Bei'm Vortrage der Mechanik war der Lehrer, — da unsere Anstalt keine Vorbereitungsschule für eigentliche Techniker, geschweige eine Spezialschule für solche sein kann, — vorzüglich darauf bedacht, nach kurzer Erläuterung der wesentlichsten Principien und einer Darstellung der vornehmsten Mechanismen auf die mannichfaltige Anwendung derselben zu industriellen Zwecken aufmerksam zu machen, um so dem Unterricht so weit hier thunlich eine gewisse praktische Tendenz zu geben. Bei'm technologischen Unterricht in der so lang ihm angewiesenen Zeit muss der Lehrer sich jeweilen auf die Behandlung von nur einem Theil der technischen Gewerbe beschränken, glaubt dennoch aber nach einer gedrängten Darstellung der rationellen Grundlage bei jedem Gewerbe den dermaligen Umfang und Betrieb den Schülern andeuten zu sollen, um das Interesse zu weiterer Einsicht durch Beobachtung und Selbststudium anzuregen.

VIII. Technisches Zeichnen.

Hr. Dr. Ballmer.

In der ersten Klasse wurden in zwei unmittelbar aufeinanderfolgenden Stunden Constructionen über die gerade Linie und den Kreis, namentlich Kreistheilungen und Constructionen regulärer Polygone durchgenommen, darauf folgten im zweiten Semester Darstellungen geometrischer Körper durch Projection, und der Elemente der Säulenordnungen.

Die zweite Klasse erhielt in einer gleichen Zahl wöchentlicher Unterrichtsstunden Anleitung zur orthographischen Construction der Schatten; im zweiten Semester folgte die Perspective mit Anwendungen auf die perspective Schattenlehre, Luft- und Farbenperspective.

IX. Religionsunterricht.

Dritte Humanistenklasse. Zwei Stunden. *Hr. Prof. Dr. Hagenbach.*

Nach einer allgemeinen Einleitung über das Wesen der Religion und der Offenbarung folgte eine spezielle Einleitung in die Bücher des Alten und Neuen Testaments und dann eine systematische Darstellung der christlichen Glaubens- und Sittenlehre, mit Berücksichtigung des kirchlichen Lehrbegriffes. So weit es die Zeit zuliess, wurden die Schüler zu schriftlichen Aufsätzen über das Gehörte angehalten.

Lehrplan

des Pädagogiums für das Schuljahr 1850 auf 1851.

Humanisten.

Erste Klasse.

Latein:	8	Stunden, Herr Prof. Müller.
Griechisch:	6	„ „ Dr. Fechter.
Deutsch:	2	„ „ Prof. Wackernagel.
Französisch:	3	„ „ „ Girard.
Mathematik:	4	„ „ „ Ekert.
Geschichte:	4	„ „ „ Brömmel.

Zweite Klasse.

Latein:	8	Stunden (wovon 4 mit der dritten Klasse), Herr Prof. Gerlach.
Griechisch:	6	„ („ 2 „ „ „ „), „ „ Vischer.
Deutsch:	2	„ Herr Prof. Wackernagel.
Französisch:	3	„ „ „ Girard.
Mathematik:	4	„ „ „ Ekert.
Geschichte:	4	„ „ „ Brömmel.

Dritte Klasse.

Latein:	8	Stunden (wovon 4 mit der zweiten Klasse), Herr Prof. Gerlach.
Griechisch:	6	„ („ 2 „ „ „ „), „ „ Vischer.
Deutsch:	3	„ Herr Prof. Wackernagel.
Französisch:	2	„ „ „ Girard.
Mathematik:	2	„ „ „ Eckert.
Physik:	2	„ „ „ Schönbein.
Geschichte:	2	„ „ „ Brömmel.
Logik:	3	„ „ „ Fischer.
Religion:	2	„ „ „ Hagenbach.

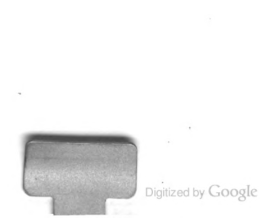
Techniker.

Erste Klasse.

Deutsch:	3 Stunden,	Herr Prof. Wackernagel.
Französisch:	5 „	(woven 3 mit der ersten Humanistenklasse), Herr Prof. Girard.
Italiänisch:	2 „	Herr Prof. Picchioni.
Englisch:	4 „	„ Mosley.
Mathematik:	4 „	(mit der ersten Humanistenklasse), Herr Prof. Ekert.
Physik:	3 „	Herr Prof. Schönbein.
Naturgeschichte:	4 „	„ „ Meisner.
Geschichte:	4 „	„ „ Burckhardt.

Zweite Klasse.

Deutsch:	3 Stunden,	Herr Prof. Wackernagel.
Französisch:	5 „	(woven 3 mit d. zweiten Hum. Klasse), Herr Prof. Girard.
Italiänisch:	4 „	Herr Prof. Picchioni.
Englisch:	2 „	„ Mosley.
Mathematik:	4 „	(mit der zweiten Humanistenklasse), Herr Prof. Ekert.
Chemie:	3 „	Herr Prof. Schönbein.
Mechanik u. Technologie:	4 „	„ „ Bernoulli.
Psychologie:	3 „	„ „ Fischer.
Geschichte:	4 „	„ „ Burckhardt.




89094608312
b89094608312a